

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. Fernsprechnummern: Für Inserate Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 3287 für den Verlag und die Druckerei Nr. 3285. — Postzeitungsliste 2. Poststr. Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 31. Juli 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile breitet 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenanzeigen 12 1/2 Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamazeile breitet 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4.20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 168.

Magdeburg, Mittwoch den 22. Juli 1925.

36. Jahrgang.

Mietwucher.

Von allen Beschlüssen des Steueraususses des Reichstags ist der über die Gestaltung der Hauszinssteuer der wichtigste und der für die Masse des Volkes verhängnisvollste. In aller Stille haben die Regierungsparteien unter sich, aber nach Verständigung mit den Hausagrariern, eine Vorlage ausgearbeitet, die die gefährlichen Absichten der Reichsregierung über die Erhöhung der Miete und der Hauszinssteuer noch übertrifft. In wenigen Wochen wird infolge dieser Beschlüsse in ganz Deutschland mit einem einzigen Sprung

die volle Friedensmiete erreicht

sein. Dabei aber wird dann die Miete nicht stehenbleiben. Sie wird unaufhaltsam höher steigen, bis in absehbarer Zeit sogar die freien Mieten erreicht sein werden. Gleichzeitig wird aber durch diese Mietpreissteigerung der Mieter sich unterhöht und der Zustand vorbereitet, der dem Hausbesitzer wieder die volle Macht über den Mieter verschafft.

Es sind drei Wege, an deren Ende dieses verhängnisvolle Ziel steht: Erstens wird die Hauszinssteuer für fiskalische Zwecke erhöht. Bis zur Erreichung der vollen Friedensmiete müssen mindestens 20 und dürfen höchstens 30 Prozent der Friedensmiete für den allgemeinen Finanzbedarf verwendet werden. Erhöht sich die Miete über die Friedensmiete hinaus, so darf noch ein weiteres Fünftel der Miete dafür in Anspruch genommen werden. Die Miete soll also künftig in noch höherem Maße als bisher zum Steuerobjekt gemacht werden, obwohl alle Mieterorganisationen sowie alle Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten ohne Unterschied der Richtung die stärksten Bedenken dagegen haben.

Eine weitere Erhöhung der Miete entsteht daraus, daß in den nächsten Jahren mindestens 15 bis 20 Prozent der Friedensmiete für die Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswezens zu verwenden sind. Das entspricht zwar grundsätzlich den Forderungen der Mieterorganisationen und den Gewerkschaften. Aber während diese Organisationen verlangen, daß die Mieten nur zu Zwecken der Neubautätigkeit belastet werden, soll jetzt diese Wohnungsabgabe erhoben werden, trotzdem bereits eine noch höhere Steuer als bisher für fiskalische Zwecke auf die Miete gewälzt worden ist.

Eine weitere Erhöhung der Miete erfolgt zugunsten des Hausbesizers. Sein Anteil an der Miete, der im Februar 1924 noch 14 bis 17 Prozent der Friedensmiete betrug, am 1. April 1924 auf 30 Prozent gestiegen war und gegenwärtig bei durchschnittlich 50 Prozent angelangt ist, soll weiter gesteigert werden, und zwar ohne obere Begrenzung. Deshalb werden erstens die Länder veranlaßt, den Hausbesitzeranteil an der Miete weiter zu erhöhen, und zweitens wird durch die Festsetzung einer einheitlichen Friedensmiete im Reiche die

allgemeine Steigerung der Mieten

herbeigeführt, die die Hausbesitzer bisher vergeblich erstreben. Also Kapitulation vor den Hausbesitzern im vollen Umfange. Man muß deshalb damit rechnen, daß sich in nächster Zeit die Miete folgendermaßen gestalten wird:

- 85 bis 70 Prozent für den Hausbesitzer,
- 20 bis 20 Prozent für den allgemeinen Finanzbedarf,
- 15 bis 30 Prozent für Neubaugzwecke.

Nach Inkrafttreten des Gesetzes über den Finanzausgleich wird die Miete also mindestens 100 Prozent der Friedensmiete und darüber betragen. Da sogar weitere Erhöhungen der Steuer für Finanzzwecke, sowie zum mindesten der Hauszinssteuer, so ist ein noch weiteres Steigen unausbleiblich. Den Hausbesitzern wird damit eine gewaltige Quelle unbedienten Gewinns eröffnet.

Schon gegenwärtig hat der Hausbesitzer im Durchschnitt eine höhere Rente als im Frieden. Seine Aufwendungen betragen im Frieden ohne die Zinslast im Durchschnitt höchstens 40 Prozent. Dieser Satz ist jetzt bereits überschritten, wird aber trotzdem weiter gesteigert werden. Die laufende Rente des Hausbesitzers wird also über den Friedensstand erhöht. Zugleich damit steigt der Wert der Häuser und der Veräußerungsgewinn der augenblicklichen Besitzer. Und wird gar erst im Jahre 1928 die Hauszinssteuer beseitigt, dann fällt dem Hausbesitzer ein Spekulationsgewinn in den Schoß, größer als alle Kriegs- und Inflationsgewinne zusammen. Auf dem städtischen Grundbesitz, dessen Wert im Frieden auf etwa 70 Milliarden geschätzt wurde,

ruhte eine Hypothekenlast von etwa 60 Milliarden. Nur 10 Milliarden waren Eigenbesitz. Da die Hypothekenlast auf höchstens 15 Milliarden abgewertet worden ist, so wird bei Erreichung der Friedensrentabilität

ein Gewinn von 45 Milliarden Mark geschaffen.

Nicht eine einzige Sicherheit ist vorgesehen, damit nicht aus den Groschen der Armen eine solche Gewinnquelle geschaffen wird. Die Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger, sowie der Rentner wird vielmehr diese Last mit dauernd verschlechterter Lebenshaltung bezahlen müssen. Bei einem Satz von 20 Prozent bringt die Hauszinssteuer eine Milliarde, bei 30 Prozent sogar einundeinehalbe Milliarde. Da die Miete verhältnismäßig um so höher ist, je geringer das Einkommen, so tragen die minderbemittelten Kreise damit eine vielfach höhere Last als die besitzenden Schichten. Es ist auch kaum damit zu rechnen, daß die höhere Miete durch höhere Löhne oder Renten ausgeglichen wird. In der Denkschrift der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände wird ausdrücklich erklärt:

Bei dem heutigen Stande der Produktionskosten wäre auch eine auf Mietsteigerung zurückzuführende Lohnerhöhung untragbar.

Der Lohn soll also nicht erhöht werden, auch wenn die Miete noch so stark steigt. Und doch die Renten und Unterstützungen von einer Reichsregierung, die nur Verständnis für die Klagen der Besitzenden hat, erhöht werden, darf mit Recht stark bezweifelt werden.

Die Sozialdemokratie hat alle Anstrengungen unternommen, um diese Pläne der Reichsregierung zum Scheitern zu bringen. Eine Hauszinssteuer in Höhe von 1 1/2 Milliarden Mark ist eine höhere Belastung als die der Lohnsteuer von 21 Millionen Lohn- und Gehaltsempfängern. Sie ist ebenso hoch, wie der Ertrag der Umsatzsteuer von 1 1/2 Prozent auf jeden einzelnen Umsatz. Sie ist dreimal so hoch als die Einkommensteuer der 7 Millionen Selbständigen in Industrie, Handel und Gewerbe, und viermal so hoch, als der gesamte Ertrag von Vermögens- und Erbschaftsteuer zusammen.

Niemals ist eine Gesetzgebung so brutal und rücksichtslos gegen die Armen gewesen, wie die jetzige. Ganz allein steht die Sozialdemokratie der geschlossenen Front aller bürgerlichen Parteien gegenüber. Sie hat beantragt:

1. Der Ertrag der Miete in Höhe von 20 Prozent der Friedensmiete findet lediglich zur Förderung des Wohnungsbauverwendungs.
2. Bis zu 10 Prozent des Steuereinkommens sind zu Mietbeihilfen für zahlungschwache und -unfähige Mieter zu verwenden.
3. Die Abgabe wird auch von den landwirtschaftlichen Gebäuden erhoben.
4. Die Miete darf ab 1. April 1926 die Friedensmiete nicht übersteigen.
5. Die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete wird vom Reichstag festgesetzt und nicht von der Reichsregierung.
6. Von dem Ertrag der Wohnungsabgabe sind 10 Prozent an das Reich abzuführen, damit dieses Mittel bedürftigen Bezirken zum Wohnungsbau überwiesen und zur Verbilligung der Bauausführungen und der Baupflichterzeugung zu verwenden ist.
7. Das Einkommen für den Wohnungsbau ist nur zum Bau von Kleinwohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung und für kinderreiche Familien sowie zur Erhaltung dieser Wohnungen zu verwenden.

Lediglich der letzte Antrag fand in abgeschwächter Form Annahme. Alle andern Anträge wurden niedergestimmt. Aber nicht nur von den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei. Auch das Zentrum hat die Interessen der Mieter und der lohnarbeitenden Schichten des Volkes den Interessen der Hausbesitzer geopfert.

Aber noch ist die Entscheidung nicht endgültig. Die Beschlüsse des Steueraususses bedürfen der Bestätigung der Plenarversammlung des Reichstags. Und wenn auch die Hoffnung nicht groß ist, daß der feste Block der Regierungsparteien noch erschüttert werden kann, so wird es die Sozialdemokratie doch an dem ernsthaften Versuch dazu nicht fehlen lassen. In dem mächtigen Proteststurm, der wegen der Pläne der Reichsparteien zur Erzwingung von Wucherzöllen durch das Land geht, darf deshalb der Schrei gegen den Mietwucher nicht fehlen!

Paul Herk

Die deutsche Note überreicht.

Der deutsche Botschafter in Paris hat am Montag dem französischen Außenminister Briand die deutsche Rückantwort auf die französische Antwortnote zum deutschen Vorschlag eines Sicherheitspaktes überreicht. Die abschließende Unterredung dauerte etwa eine Stunde. Sie galt, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, der Erläuterung der deutschen Note und einem Gedankenaustausch über die weitere diplomatische Behandlung des Garantie- und Sicherheitsproblems. Es wurde vereinbart, die deutsche Note am Mittwoch früh zu veröffentlichen.

Das französische Auswärtige Amt hat am Montag abend der französischen Presse sehr weitgehende Angaben über den Inhalt der Note gemacht. Dabei wurde u. a. mitgeteilt, daß die Note einen Vorschlag zur Einberufung einer internationalen Konferenz nicht enthalte. Auch von der Räumung von Köln sei nicht die Rede. Die Note folge im wesentlichen den Ausführungen der französischen Note vom 16. Juni. Sie verlange lediglich eine genaue Definition dessen, was man in Paris unter dem Begriff schiedsgerichtliche Lösung verstehe.

An der maßgebenden französischen Stelle hat, wie ausdrücklich versichert wurde, die deutsche Note einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen. Es spreche aus ihr zweifellos der Wunsch, die Verhandlungen fortzusetzen und zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Die Note enthalte nichts, was diese Verhandlungen unmöglich machen oder erfolglos erscheinen lassen könne.

Gleichzeitig übergab der deutsche Botschafter in London im Auswärtigen Amte Chamberlain eine Kopie der deutschen Note an Frankreich.

Deutschland deutet mit seinem gleichzeitigen Schritt in London und Paris an, daß es die Verhandlungen nicht mit den ehemaligen Kriegsverbündeten zu führen, sondern als gleichberechtigter Staat gleichzeitig mit den hauptbeteiligten Großmächten Verhandlungen einzuleiten wünscht. Im Interesse des Erfolgs der Sicherheitsverhandlungen ist es in der Tat von Bedeutung, wenn das Verfahren der Nachkriegszeit, immer wieder eine diplomatische Einheitsfront gegen Deutschland zu bilden, endgültig abgebaut und Deutschland als ein Mitglied der europäischen Staatengemeinschaft geachtet wird.

Ueberfälle auf Reichsbannerleute.

Das unaufhaltsame Anwachsen der Reichsbannerbewegung, das seinen Ausdruck in den unzähligen republikanischen Sonntags-Rundgebetungen findet, hat den Zorn aller Gegner der Republik heraufbeschworen. Der Freispruch des Landwirts Rehnig, der nach Ansicht des Berliner Schwurgerichts in Notwehr einen Reichsbannermann niederschloß, und die Verurteilung eines Berliner Reichsbannermanns, der in Notwehr einem Hafenkreuzler eine Ohrfeige gab, zu 6 Monaten Gefängnis, hat den Hafenkreuzlern neuen Mut gegeben. So versuchen sie überall, wo sich nur immer eine Gelegenheit bietet, die Veranstaltungen des Reichsbanners auf irgendeine Weise zu stören.

In Rumburg a. d. Saale, wo am Sonntag ein außerordentlich stark besuchter und gut gelungener republikanischer Tag stattfand, waren die Stahlhelmlleute zwar am Tage nicht zu sehen, nachts aber überfielen sie die einzeln in ihre Quartiere gehenden Reichsbannerleute, so daß eine ganze Anzahl von Verletzungen zu verzeichnen ist. Den Hauptüberfall wagten sie in der Nacht zum Montag, indem sie die abrückenden Reichsbannerleute durch starke Banden überfallen ließen. Die Polizei mußte zur Wiederherstellung der Ruhe und zur Sicherung des Lebens der Republikaner eingreifen.

Auch in Ludenwalde bei Berlin kam es gelegentlich eines Reichsbannerfestes zu Zwischenfällen, wobei es auf beiden Seiten einige leichte Verletzungen gab. Hier waren es ebenfalls Angehörige der Reichsorganisations, die den äußeren Anlaß zu den bedauerlichen Vorfällen gaben.

Es wird allerhöchste Zeit, daß sich die Behörden etwas ernüchtert um den Schutz der republikanischen Veranstaltungen bemühen. Auch die während des Weltkrieges noch unsere Schulen bevölkernden Stahlhelmsjünglinge haben in Deutschland nicht das Recht, die republikanischen Kriegsteilnehmer als Feinde zu behandeln, bei jeder Gelegenheit zu belästigen und, wenn es ihnen Spaß macht, niederzufallen.

Verfager Hindenburg.

Als im Wahlkampf der Feldmarschall Hindenburg als Kandidat der vereinigten Monarchisten in Erscheinung trat, wiejen alle einflussreichen Menschen sofort darauf hin, daß dieser alte Mann und reine Militär unmöglich den vielfachen Anforderungen gewachsen sein kann, die das Amt eines Reichspräsidenten an seinen Träger stellt. Hindenburg selbst hatte früher erklärt, daß er der Politik ziemlich fernstehe, daß er seit seiner Kadettenzeit kein politisches Buch gelesen habe.

Die Wahlmänner Hindenburgs verwiesen auf den hohen Genus dieses Mannes, dem Gott schon den nötigen Verstand zu seinem hohen Amte würde.

Nun aber hat der Reichspräsident Hindenburg selbst nach der Meinung seiner besten völkischen Freunde in seiner ersten wichtigen Amtshandlung versagt. Er hat seine Unterschrift unter das Gesetz gesetzt, das den getragenen Sparern jede Möglichkeit nimmt, ihren deutschnationalen Räufern einen nennenswerten Teil ihres Raubes wieder abzugagen.

Das völkische „Deutsche Tageblatt“ flucht und wettet darüber, sucht aber im selben Atemzug nach Milderungsgründen für Hindenburg. Die Deutschnationalen hätten den Reichspräsidenten hinteres Licht geführt. Fortfahrend heißt es:

Daß da Hindenburg versagte, ein Mann, der unmöglich die wirtschaftlichen Probleme in ihrer Vielgestaltigkeit und in ihrem Durcheinander aufnehmen und entscheiden kann, das braucht nicht zu verwundern. Das ist ihm auch nicht zum Vorwurf zu machen, sondern höchstens, daß er sich verhalten ließ, seine Entscheidung auf den trügerischen Rat seiner Umgebung hin in der überhasteten Eile zu treffen, in der sie gefallen ist.

Sagten wir nicht vor der Wahl dasselbe? Sagten wir nicht, daß Hindenburg versagen muß? Die „wirtschaftlichen Probleme in ihrer Vielgestaltigkeit“ sind von keinem reinen Militär zu meistern. Warum mußte erst diese bittere Erfahrung gesammelt werden? Weil der gesamte völkische Klüngel gerade einen Reichspräsidenten haben wollte, der in allen seinen Entscheidungen von ihm leicht beeinflusst werden kann.

Aber nicht nur das ist Hindenburg zum Vorwurf zu machen, daß er sich deutschnational beeinflussen ließ, als er sich gegen die berechtigten Ansprüche der Sparern entschied, sondern auch der Vorwurf trifft ihn, daß er sich überhaupt wählen ließ. Er kannte sein politisches und wirtschaftliches Manko und lehnte die Präsidentschaftskandidatur trotzdem nicht ab. So konnten denn die Junker das prächtige Aufwertungs-geschäft machen. Auf Kosten der betrogenen Sparern, auf Kosten aber auch des Vertrauens, das Hindenburg bisher in weiten Volksteilen genos.

Die Räumung des Bochumer Gebiets

Die Räumung der Ruhr jähret weiter fort. Die vergangene Woche galt den Räumungs-vorbereitungen. In Kettlinghausen, am weitesten östlich vorgezogen, wurde am Sonnabend der Anfang gemacht mit der Verwirklichung des Abmarsches. Am Sonntag und Montag erfolgte dann die Räumung von Gelsenkirchen, Bochum, Gattingen und Witten, der Städte-reihe östlich von Essen. Damit ist die gesamte Bochumer Ebene frei geworden. Gegenwärtig geht die Räumung noch weiter. Bis zum 28. Juli wird das belgische Besatzungsgebiet in der Lippe-Region, nördlich vom Industriebezirk, geräumt sein und bis zum 31. Juli soll auch Essen, Mülheim und Oberhausen von der fremden Einquartierung befreit sein.

Louis Corinth †.

Daß Deutschland seinen bedeutendsten impressionistischen Maler verloren hat, haben wir schon berichtet. Dieser Mann repräsentiert neben Max Lieberowitsch und Diezweg die letzten Generationen, die sich dem Impressionismus verschrieben haben. Mit einer Kraft und Sicherheit, wie sie nur durch einen Künstler anderer Tage begünstigt sind, wie er sich herauszuheben. Er stammte aus dem kleinen Mittelstand und war in einem spärlichen Kreis, in Paris, 1858 geboren, wo sein Vater eine Gerberei besaß. Die Schülerjahre verlebte er in Königsberg, wo er auch die Akademie besuchte. Die hat ihn gewiß herzlich wenig geben können: der Kunstakademiebetrieb in den sechziger Jahren war das beste Mittel, angeborene Begabung im Jögling zu erziehen. Der junge Corinth ging, wenn er sich von dem trügerischen Akademiebetrieb erholen wollte, auf seinen Schwager, einen Schiffsarzt, in das — Schiffsbau. Dort fand er Blut, Farbe, Bewegung, Tod und Leben aus einander. Rembrandt hat als einziger seiner epistolischen Väter einen geschilderten Mann gehabt, haben wir nicht an der Hand weislicher Meisterwerke nicht erzählt: Louis Corinth lebte ihnen nach.

Es kennzeichnet die Dynamik und Unselbständigkeit der deutschen Kultur in den Gründerjahren, in jener angedeuteten Zeit, die aus dem Krieg von 1870 folgt, daß keiner unserer Maler zu einer Studienreise nach Paris, dem Hauptort des „Schiffbau“, in Paris, herankam. Die deutschen Maler unserer Künstler, Feuerbach, Böcklin und Thoma, Leibl und Rautenbach sind bei französischen Meistern in die Lehre gegangen. Corinth geriet zunächst an einen süddeutschen Maler, der sich dem Gegenstand der Malerei anwandte, an Klinger. Aber er ließ sich nicht beirren, sondern ging bei einmal erlaubtem Weg mit Beharrlichkeit weiter: von den Franzosen hat er die impressionistische Technik, die freilichmalerei im Gegensatz zu den braunen Galerien der Kaiserzeit und Düsseldorf, der Florenz und Leipzig, angelehnt.

Im Paris zurückgekehrt, ließ er sich zunächst in München nieder. Seine hässliche Kiste, seine Freude an der leuchtenden und brennenden Farbe, seine Sehnsucht nach dem lebendigen Widerspruch, das Paris bekam unter seinen Händen eine neue, lebendige Bestimmung. 1890 ist er von München, das er schon von der Lehrtage her kannte, nach Berlin übergesiedelt und das Gespinnst der jungen Künstler, Präsident der Gesellschaft geworden. Die an sein Lebensende haben ihn die Jungen als einen der Väter betrachtet, obwohl er nicht mehr zum Epochenstifter und Wegweiser ist. Aber die objektive Kunst hat seinen unerschütterlichen Rhythmus jeder anerkannt.

Louis Corinth hat wie kein zweiter lebender Maler von der jüngeren Aufregung gelebt. Auf ihn paßt Goethes Wort: „Schau“.

Man ließ die Truppen zu einer Zeit abmarschieren, in der wenig Verkehr besteht, um allen Reibungen mit dem Publikum vorzubeugen. Die Einwohner-schaft verhielt sich in allen Orten sehr zurückhaltend. Kein Neugieriger blieb stehen. Man hielt sich zurück, und wer doch auf die Straße gehen mußte, kümmerte sich nicht um das, was vorging. Erst als die Truppen abmarschiert waren, kam allgemein eine erleichterte Stimmung in der Einwohnerschaft zum Ausdruck.

Die Krise im Ruhrbergbau.

Die Krise im Ruhrbergbau wird von Tag zu Tag gefährlicher. Die Stilllegungssaktion bedroht eine ganze Reihe von Gemeinden in ihrer Existenz. Die Hilferufe der Gemeinden und die Warnungen der Bergarbeiter sollten von den maßgebenden Stellen allmählich nun doch etwas ernster beachtet werden. Wohl hoffen besonders schlaue Leute, daß der drohende Bergarbeiterstreik in England zur Tatsache wird und die deutschen Kohlenhalben, wenn auch infolge des Widerstandes der Arbeiter, nicht nach England, so doch nach den übrigen europäischen Kohlenmärkten exportiert werden können. Wieder andre setzen ihre Hoffnung auf die Reichsbahn; sie soll jetzt schon ihren Winterbedarf aufschaffen. Dabei ist die Reichsbahn für 50 bis 60 Tage mit Kohle eingedeckt. Wo aber soll die Reichsbahn das Geld hernehmen? Bis jetzt hat sie immer erklärt, daß sie kein Geld hat.

Aber selbst wenn der Ruhrbergbau vorübergehend etwas Luft bekomme, so wäre damit sein Problem nicht gelöst; denn der Abbau und die Stilllegung würden nach der Gasgenfrist mit neuer Schärfe einsetzen. Wenn die Verminderung der Belegschaft von 450 000 Mann, wie sie in diesem Frühjahr noch bestanden, auf den Friedensstand von 372 000 unvermeidlich ist, dann ist mit einer Entlassung von 50- bis 60 000 Bergarbeitern zu rechnen. Hält man diese Verminderung für unmöglich, dann muß frühzeitig für die Unterbringung der arbeitslos werdenden Bergleute gesorgt werden. Jahrelängigkeit könnte sich eines Tages bitter rächen.

Neue Berechnung der Lohnsteuer.

In unserm gestrigen Bericht über die Steueranschätzung des Reichstags vom Sonnabend sind den Abjahren hinter Ziffer 1, 2 und 3 Uebermittlungsfehler untergelaufen, die wir durch richtige Wiederholung der betreffenden Abschnitte hiermit klarstellen. Es muß heißen:

1. Vom Arbeitslohn bleiben für den Arbeiter a) 600 Mark jährlich (50 Mark monatlich, 12 Mark wöchentlich) als steuerfreier Lohnbetrag, b) 180 Mark jährlich (15 Mark monatlich, 3,60 Mark wöchentlich), zur Abgeltung der Sonderleistungen, c) 150 Mark jährlich (15 Mark monatlich, 3,60 Mark wöchentlich) zur Abgeltung der Werbungskosten vom Steuerabzug frei.
2. Außer den in Abs. 1 bezeichneten Beträgen bleiben für die zur Haushaltung des Arbeiters zählende Ehefrau sowie für jedes zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind folgende Beträge vom Steuerabzug frei: Für die Ehefrau 90 Mark jährlich (7,50 Mark monatlich, 1,75 Mark wöchentlich); für das erste Kind 120 Mark jährlich (10 Mark monatlich, 2,40 Mark wöchentlich); für das zweite Kind 240 Mark jährlich (20 Mark monatlich, 4,80 Mark wöchentlich); für das dritte Kind 360 Mark jährlich (30 Mark monatlich, 7,20 Mark wöchentlich); für das vierte Kind 480 Mark jährlich (40 Mark monatlich, 9,60 Mark wöchentlich); für das fünfte und jedes folgende Kind 600 Mark jährlich (50 Mark monatlich, 12 Mark wöchentlich). Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren, die Einkünfte beziehen, werden nicht gerechnet.
3. Von dem die steuerfreien Beträge (Abs. 1 und 2) übersteigenden Arbeitslohn hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung einen Betrag von 10 vom Hundert für Rechnung des Arbeitnehmers als Steuer einzubehalten.

Die Sozialdemokraten sind für feste Normen bei der Berechnung der Steuern eingetreten, weil die prozentuale Berechnung das Existenzminimum des hochbezahlten Beamten automatisch auch höher setzt, also ungerecht wirkt.

Aber die festen Sätze dürfen keine Verschlechterung bringen, wie es die neuen Gesetze tatsächlich tun (nur bei sehr niedrigen Einkommen tritt eine Besserung ein).

Die Beschlüsse des Steueran Ausschusses sind noch nicht gefestigt. Am Freitag beginnt der Kampf darum im Plenum des Reichstags.

Kein Aushang der Steuerlisten.

Der Steueran Ausschuss des Reichstags setzte am Montag die Beratung der Erbschaftsteuer fort. Es wurde ein Antrag angenommen, nach dem Zuwendungen an politische Vereine und Parteien zu politischen Zwecken steuerfrei bleiben sollen. Weiter sollen Beiträge an Personenvereinigungen, die nicht lediglich die Förderung ihrer Mitglieder zum Zweck haben, steuerfrei bleiben, soweit die von einem Mitglied in einem Kalenderjahre geleisteten Beiträge 500 Mark nicht übersteigen. Weiter wurde beschlossen, die Erbschaftsteuer in Teilzahlungen zu erheben, wenn die sofortige Eingehung der Steuer für den Erben von inländischen landwirtschaftlichen usw. Grundstücken mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden ist. In Frage kommen hier Teilzahlungen, die sich nach der Vermögenslage des Steuerpflichtigen und nach dem Ertrag des Objektes richten. Damit war die Behandlung des Erbschaftsteuergesetzes erledigt. Bei der Erörterung des Reichsbewertungsgesetzes wurde der § 26 in eine Fassung gebracht, nach der das vorhandene Material sowie die noch nicht beräuherkten Kunstwerke usw. der reinen Künstler und Wissenschaftler nicht als Betriebsvermögen zu bewerten sind.

In der Nachmittags-sitzung beantragte Abg. Meyer (Soz.), in die Reichsabgabenordnung eine Bestimmung aufzunehmen, wonach die Steuerlisten öffentlich zur Einsicht aufzulegen sind. Die Offenlegung der Steuerlisten soll nach Beendigung der Verhandlung an sieben nacheinanderfolgenden Tagen geschehen. Der Antrag wurde von den Kompromisspartei abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag Meyer angenommen, in dem verlangt wird, daß dem Reichstag alljährlich eine Darstellung der im ganzen Reich vorgenommenen Buchprüfungen, getrennt nach den einzelnen Landesfinanzamtsbezirken, vorzulegen ist. Die Darstellung soll enthalten 1. die Zahl der vorgenommenen Buchprüfungen, 2. die dabei erzielten Mehrbeträge, gegliedert nach den einzelnen Steuerarten, 3. die wegen festgestellten Steuerhinterziehungen notwendig gemordenen Strafen.

Vorpostengefecht.

Im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstags begann am Montag nachmittag der Kampf um die Agrarzölle. Schon der Beginn der Verhandlungen war bezeichnend für die Art, in der die Regierungsparteien diesen Kampf zu führen beabsichtigen. Der Ausschuss hatte vor Beginn der Debatte beschließen, einen Unterausschuss einzusetzen, der das wissenschaftliche Material für die Beurteilung der Notwendigkeit der von der Regierung geplanten Agrarzölle herbeizuführen sollte. Der Enquete-Ausschuss (so wurde dieser Unterausschuss genannt) begünstigte sich leider damit, das Ergebnis seiner Arbeit in einem kurzen Bericht dem Ausschuss vorzulegen. Die Mehrheit des Ausschusses wollte sich mit dieser ungenügenden Arbeit begnügen. Erst nach längerer Debatte erklärten sich die Regierungsparteien bereit, zwei Mitglieder des Handelspolitischen Ausschusses zu ernennen, die als Referent vorzutreten hatten. Der vom Zentrum als Referent vorgeschlagene deutsch-nationale Abgeordnete von Nischhofen bedauerte sich merkwürdigerweise für diese Arbeit, so daß man sich schließlich auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Georg Schmidt einigte, der dann über das Ergebnis des Enquete-Ausschusses referierte. Nischhofen spielte später den Korreferenten.

Der Abgeordnete Sälzger (Schönungen, dt.-natl.) erklärte, der Enquete-Ausschuss habe überhaupt nichts Neues gebracht, daher sei eine mündliche Berichterstattung nicht nur nicht notwendig, sondern auch überflüssig und nur geeignet, die Beratungen zu verschleppen. Die Regierung ließ durch Graf Kautz erklären, daß sie unter allen Umständen an ihrer Vorlage festhalte. Erst nachdem Abgeordneter Breitscheid (Soz.) den Grafen Kautz recht scharf angefaßt und ihm vorgehalten hatte, daß eine Haltung wie sie die Regierung einnehme, in keinem Parlament der Welt möglich wäre, erklärten sich die Kabinettsvertreter bereit, später zu der Arbeit des Enquete-Ausschusses Stellung zu nehmen.

Erste fragwürdig war auch das Verhalten des Zentrum, das gleich zu Beginn der Beratung beantragte, die vorgesehene Zwischenberatung einiger Handelsabträge von der Tagesordnung abzuheben und sofort mit der Agrarabträge zu beginnen. Später erhob es Einspruch dagegen, daß die Beratungen ausgesetzt werden sollten, um den ausführlichen Bericht des Enquete-Ausschusses abzuwarten. Diese Eile ist wenig verständlich.

Trinke, Auge, was die Wimper hält, von dem goldenen Ueberflus der Welt!

Eine Kratzenatur war er immer außerordentlich, vierjährig und robust. Alles andre als ein Idler oder Nihilist, als etwa ein Dürer oder Rembrandt. Aber auch an ihm, der sich daneben literarisch mit der Kunst auseinandergesetzt hat — Das Erlernen der Malerei —, legenden aus dem Künstlerleben, „Deutsche Malerei“ —, jenseitig mit weit weniger Glück als mit dem Pinsel, hat sich die Persönlichkeit und Kulturmerkmale der letzten Generationen gerächt. Die Vändigung der Persönlichkeit durch Stil und Tradition, kurz durch die Mäule der Volksgemeinschaft, wie sie selbst bei einer so überragenden und im Grund ähnlich organisierten Natur wie Peter Paul Rubens so herrlich in die Erscheinung tritt, ist ihm verjagt geblieben. Sein zügelloses Temperament, seine Lust „loszufahren“, verführte ihn nicht selten zur Wälfar, ja zur Primitivität. Seine Bildauschnitte leiden darunter: er ist nicht nur, von seinen Figuren Arme, Köpfe, Beine wegzuheben, wenn sie nicht in den Rahmen passen wollen. Da wird aus dem Staffeleibild bisweilen ein rechttes Porträtstückerl.

In seiner letzten Periode, als er, in schwerer Krankheit genesen, wieder zum Pinsel griff, der unter seinen glücklichen Jüngern immer breiter und herrlicher wurde, sind ihm glücklich Kompositionen überaus nicht mehr gegliedert. Wohl aber Blumenstücke und Landschaften von einer Pracht und Eindringlichkeit wie kaum je zuvor. Ein Bild wie die Ansicht von Walsleben, wo er seine Sommerfrische zu verleben pflegte, kann man, wenn man es nur einmal gesehen hat, nicht wieder vergessen. So stehen in seinem Werk hart und unerbittlich neben Proben vollendeten Könnens zergangene künstlerische Schöpfungen. Die Zeit, in der ein Künstler allseitig anstreifen darf wie Corinth's Vorbild, hat sich und Rubens, ist offenbar vorüber.

Halbheiten.

Die Angst vor der Ehe ist zweifellos vorhanden, aber nicht so, wie sie in den Kammerlichtspielen durch die amerikanischen Film dargestellt wird. Das ist der Jammer in der Filmproduktion, daß man immer glaubt, die richtige Halbwelt zu zeigen, aber nicht so, wie sie wirklich ist, sondern wie sich nach Meinung der Filmregisseure die armen Leute die Meisten vorstellen. Für eine bessere Kunst, wie sie in dem oben genannten Film dargestellt wird, gibt es keine Angst vor der Ehe, sondern nur Angst vor dem Fortschritt. Die wirkliche Angst vor der Ehe hängt mit dem erwerbenden Selbstbewußtsein der modernen Frau zusammen, die in Kostspieligkeit durch die weltliche Welt zu zeigen und die in Kostspieligkeit durch die weltliche Welt zu zeigen und die in Kostspieligkeit durch die weltliche Welt zu zeigen.

eine Ahnung vom Kampf ums Dasein hatten und findet — leider — bei denen, die nur zu tief im ewigen Kampf ums Dasein stehen, immer noch Bewunderer.

„Die drei Musketiere“ mit Max Linder in der Hauptrolle, die ebenfalls in den Kammerlichtspielen gegeben wurden, waren dagegen ein Gewinn. Die ganze Mitternacht, der „Helden“-film wurde so wunderbar verurteilt, daß man aus dem Saal nicht herauskam.

In der „Balhalla“ wurde ein Flug um den Erdball veranstaltet. Die Idee des Filmes ist einwandfrei. Die Darstellung muß man mit Gut gemessen und die Bilder, die zu sehen waren, stammten wirklich aus der ganzen Welt. Warum nur muß man immer sogar in solchen Filmen, die eine Fülle der dramatischen Situationen von selbst bieten, so dumme Sachen machen wie der Bruch eines Flugels der Flugmaschine in der Luft, der unweigerlich den Tod der Flieger herbeiführen müßte? Auch dem Laufesfilm „Der Klub der Unterirdischen“ lag eine gute Idee zugrunde, aber die Verwirklichung hat so, wie sie dort behandelt wurde, wirklich nichts mit Lindererlebnissen zu tun und bezeichnet für die Hersteller dieser Dinge ist die Tatsache, daß der Proletenjugend, der mit den Laufesungen aus „besseren“ Familie zusammenstößt, natürlich der dümmere ist, der verbauden wird und als Trottel abgehen muß.

Im „Süli“ wird ein „Ritt ums Leben“, ein „historischer“ Film, gezeigt, der anscheinend nur gemacht wurde, um Max Linder in historischen Kostümen zu zeigen. Solche Darstellungen aus vergangener Zeit haben dann einen Sinn, wenn man wirklich Zustände von damals zeigen will. Es ist aber wirklich nicht einzusehen, weshalb eine Unmenge Geld ausgegeben werden muß, um der Eitelkeit und schönen Larve einer Filmfabrik willen. Wenn der solche Kleider gefallen, soll sie Kostümfeste veranstalten und nicht mit Hilfe großartiger Kostüme sich von andern Leuten ihren privaten Spaß bezahlen lassen. Gut war dagegen die amerikanische Filmgroteske, die den stragelehrenden Proleten zeigte, daß sein Leben riskiert für seinen dicken Ausbeuter und zum Dank dafür „fürsichtlich“ belohnt wird mit — einem neuen Feseln, den er wieder für seinen Ausbeuter benutzen darf.

Zur „Panorama“ wurde auch eine Halbheit gezeigt. Die Idee wieder gut, die Ausführung dagegen und — zum Teil wenigstens — die Darsteller schlecht. „Walpurgisnacht“ nennt sich ein Spiel von Liebe und Trost, das gerade deshalb, weil es nicht verurteilt, Wirklichkeit darzustellen, ausgedrückt hätte werden können, wenn man sich auf die reine Liebesgeschichte beschränkt hätte und nicht so allerlei und blöde Kriegs- und Soldatenmädchen hineinbrachte hätte.

Eine Woche der Halbheiten muß man diese Filmwoche nennen. Viele gute Ideen wurden verborben durch den Glauben, das Publikum wolle Kritik — was in Wirklichkeit nur ein Vorurteil der Filmfabrikanten ist — und durch die glatte Unfähigkeit der Regisseure.

da die Regierungsparteien sich über die Agendazelle auch gar nicht einig sind. Das scheint den Reichlichen Sorge zu machen, da sie durch Herrn Graefe bedauern lassen, daß die Regierungsparteien offenbar nicht mehr hinter der Regierungsvorlage ständen. Um so erfreulicher sei aber der Kampfesmut der Regierung, die mit allen Kräfte bestrebt scheint, ihre Vorlage aufrechtzuerhalten.

Vorher hatte der Ausschuß den Rest der Industriezölle erledigt, wobei es insbesondere bei der Tarifposition „Papier“ zu längeren Auseinandersetzungen kam. Abgeordneter Breitscheid wies auf die Tatsache hin, daß die deutsche Papierindustrie bereits vor dem Kriege 25 Prozent ihrer Produktion ausfuhrte und sich trotz der Einschränkungen der Herstellung und der ungenügenden Ausnutzung der Betriebe diese Ausfuhrquote in den letzten Jahren auf 40 Prozent erhöht habe. Die Papierpreise seien für das Ausland jetzt noch um 70 bis 100 Prozent höher als die vom Ausland verlangten. Die deutsche Papierindustrie sei in hohem Maße und dauernd auf die Ausfuhr angewiesen. Deshalb seien Zölle nicht angebracht, um so weniger, als die schwedische und finnische Konkurrenz nicht billiger produziere. Der deutsch-nationale Abgeordnete Lejeune-Luna, einer der Interessenten der Papierindustrie, bezeichnet einen Zoll von 50 Mark für Zigarettenpapier als wichtiges Verhandlungsobjekt gegenüber Frankreich und Belgien. Die hohen deutschen Papierpreise würden im Ausland namentlich durch die teuren Rohstoffe gemacht. Um den von dort ausgehenden Preisschwankungen entgegenzuwirken, sei die Einführung der vorgesehene Zölle notwendig.

Auch der Zentrumsgabordnete Sammers brach eine Lanze für die Papierindustriellen. Er wies besonders darauf hin, daß die meisten Betriebe angeblich dividendenlos arbeiten und einige Papierindustriebetriebe infolge dieses Zustandes bereits zugrunde gegangen seien. Breitscheid verwies demgegenüber darauf, daß die Verteuerung z. B. des Zigarettenpapiers die Zigarettenindustrie in noch größere Schwierigkeiten bringen müsse. Auch die Industrie von Großporkarten mit ihren 150 000 Arbeitern werde auf das schwerste gefährdet. Von der Verschlimmerung der geistigen Not unsers Volkes, die ohnehin schon infolge der Verteuerung des Papiers bestehe, solle dabei erst gar nicht geredet werden. Schließlich wurden alle Anträge der Linken auf Zollfreiheit abgelehnt und die Zollpositionen von den Regierungsparteien angenommen, ja an einigen Stellen sogar noch erhöht.

ren. Der Verband sei an die Reichsregierung herangetreten mit dem Ersuchen, in der Praxis der Fürsorgepflicht den Empfängern von sozialer Rente die Rente nur zum Teile auf die Wohlfahrtsunterstützung anzurechnen. Im Reichsarbeitsblatt vom 1. Juli 1925 sei auch ein Erlaß des Reichsarbeitsministers in diesem Sinne ergangen.

Kebner wendet sich noch gegen die Zentralisierung der Heilverfahren der Invaliden- und Angestelltenversicherung für das ganze Reich.

Eine Entschließung wurde einstimmig angenommen, nach der vom Verbandstag die neueste Verbesserung der Leistungen der Invalidenversicherung durch den Reichstag begrüßt wird. Bedauert wird die nicht gleichzeitige Erhöhung der Beiträge und die Unterlassung des rechtzeitigen Anhörens des Verbandes über die Gesetzesänderung.

Anschließend wird die Ausübung der Wohnungsfürsorge durch die Landesversicherungsanstalten behandelt. Referent ist Regierungsrat Althoff. Die Landesversicherungsanstalten können nicht Gelder langfristig anlegen. Es müsse die Wohnungsfürsorge von der sonstigen Verleihung von Geldern getrennt werden. Dabei müsse darauf Bedacht genommen werden, daß möglichst viele Versicherte zur Berücksichtigung kommen. Die Landesversicherungsanstalten haben immerhin heute wieder für die gedachten Zwecke Gelder zur Verfügung. Wenn es möglich ist, sollen nicht nur Waagenoffiziere, Gemeinden usw. unterstützt werden, sondern auch Einzelversicherte. Neue Darlehen an Schuldner, die schon früher Gelder erhalten haben, können von einer erhöhten Aufwertung abhängig gemacht werden, indessen müsse das Bedürfnis in erster Linie maßgebend sein.

Dann wird eine wichtige Satzungsänderung vorgenommen. Seit Jahren streben die Versichertenvertreter dahin, daß ihre drei Vertreter in dem Vorstand (ständiger Ausschuß) benannt werden. Mittlerweile ist dies geschehen. Bisher hatten die Versichertenvertreter nur das Vorschlagsrecht, die Wahl selbst wurde von den beamteten Vorständen der Landesversicherungsanstalten vorgenommen. Jetzt, nach jahrelangen Kämpfen wurde die unmittelbare Wahl endlich beschlossen. Die Wahl soll nach dem Verhältnisverfahren vorgenommen werden.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden noch Referate gehalten über die Beistellung der Landesversicherungsanstalten auf dem Gebiet des Heilverfahrens (Berichterstatter Vizepräsident Appellus) und den Beziehungen zwischen Angestellten- und Invalidenversicherung (Berichterstatter Verbandspräsident und Präsident Neumann, Darmstadt). Es handelte sich hier hauptsächlich um mehr innere Verwaltungsangelegenheiten. Allgemein spricht man sich für Ausgestaltung der Heilverfahren zur Verhütung dauernder Erwerbsunfähigkeit und für weitere Zusammenlegung der Angestellten- mit der Invalidenversicherung aus. Soweit das letztere in Frage kommt, genügen die heutigen mangelhaften Vorschriften über die „Wanderversicherer“, die beiden Versicherungszweigen angehören, noch nicht.

Schließlich wurden noch geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

dem das sozialistische Wahlmanifest mit herben Ausdrücken angegriffen wurde. Caillaux will der Rechten zeigen, daß er mit den Sozialisten, besonders nachdem sie gegen sein Budget stimmten, keine Gemeinschaft haben möchte, daß er, wie es kürzlich hieß, nicht ihr „Gefangener“ sein will.

Es kann für die Klärung der Lage in Frankreich nur gut sein, daß der Finanzminister so offene Stellung nimmt. Dann kann es keine Mißdeutungen mehr geben, wenn es sich nach den Parlamentsserien darum handeln wird, die Schüsse aus den neuen Erfolgen der sozialistischen Partei zu ziehen.

Notizen.

Friedrich-Ebert-Plakette. Eine Friedrich-Ebert-Plakette, modelliert von Professor Kolbe (Berlin), der auch die Totenmaske und die für den Reichstag bestimmte Ebert-Wüste herstellte, hat jeden die Preussische Bergwerks- und Hütten-AG in ihrer Gleimwitzer Hütte herstellen lassen. Die künstlerisch außerordentlich gelungene und bisher in den Handel gekommenen Plaketten übertragene Arbeit wird schon in den nächsten Tagen in den Handel kommen und vermutlich durch die republikanischen Organisationen auf Sammellisten zu beziehen sein.

„Vereinigte republikanische Jugendverbände“ Münchens. Dieser Lage haben sich sämtliche republikanische Jugendorganisationen Münchens unter dem Namen „Vereinigte republikanische Jugendverbände Münchens“ zusammengeschlossen, um ihre jugendpolitische Tätigkeit auf eine breitere Grundlage zu stellen. Den Vereinigten republikanischen Jugendverbänden gehören an: Arbeitsgemeinschaft republikanischer Studenten, Klub demokratisch gesinnter Studenten, Gemeinschaft der Jungsozialisten, Jungdemokratische Arbeitsgemeinschaft Münchens, Jungmannschaft des Reichsbanners und die Zentrumsjugend Münchens.

Entschädigung an die im Kriege Deportierten. Die frühesten belgischen Deportierten hatten beim deutsch-belgischen Schiedschof Deutschland auf Entschädigung verklagt. Die deutsche Regierung wurde zur Zahlung von drei Millionen Mark verurteilt. Es handelt sich um die Belgier, die während des Krieges zwangsweise aus ihrer Heimat abgehoben und irgendwo als Arbeiter verwendet wurden.

Die Diktatur in Spanien. Das spanische Direktorium demontiert Reitungsmeldungen, nach denen im Oktober Neuwahlen stattfinden sollen. Nach Ansicht des Direktoriums ist die Lage für eine Wiederherstellung verfassungsmäßiger Verhältnisse noch nicht reif. Der Tag der Rückkehr zur Demokratie könne noch in weiter Ferne liegen. Vielleicht sei dieser Zeitpunkt mit einem siegreichen Abschluß in Marokko erreicht.

Verstärkter Belagerungszustand in Portugal. Die portugiesische Regierung hat am Montag auf Grund der Umwälzungsbestrebungen den verstärkten Belagerungszustand verhängt, obwohl sie vollständig Herr der Lage ist. Überall herrscht vollkommene Ruhe. Bei der Unterdrückung des Umsturzes wurden drei Personen getötet und 15 verwundet. Die Anführer der Bewegung sind reitlos verhaftet und sollen unter dem Belagerungszustand abgeurteilt werden. In Anbetracht der vollkommene Ruhe scheint die Verhängung des Ausnahmezustandes überhaupt nur den Sinn zu haben, eine schnelle und schwere Aburteilung der Anführer zu ermöglichen.

Mexikanisch-amerikanischer Zwischenfall. Der amerikanische Vizekonsul Breckerton wurde in Aguas-Valentes in Mexiko von rückwärts angegriffen und erlitt erhebliche Verletzungen. Die Gründe dafür sind einseitigen noch unbekannt, auch steht noch nicht fest, ob es sich um einen Zufallschuss oder um einen absichtlichen Mordanschlag handelt. Eine Untersuchung über die Angelegenheit ist im Gange.

Seere von Landesvertriebenen.

Das Schicksal, das den deutschen und polnischen Opanten bevorsteht, zeigt drastisch, wie weit wir noch immer von einem wirklichen Friedenszustand entfernt sind. Jahrelang wurde über das Schicksal der Opanten verhandelt, ohne daß eine wirklich humane Lösung dieser Frage gefunden wurde. Auch nach der Fällung des Schiedsspruchs durch den Oberschlesien-Kommissionar, den Holländer Karnebeck, wurde weiter verhandelt. Das einzige, was dabei herauskam, ist das gegenseitige Zugeständnis, mit den alten, gebrechlichen und kranken Leuten entgegenkommend zu verfahren und die Familieneinheit zu respektieren. Wenn also z. B. der Vater Grundbesitz hat, und demzufolge erst zum letzten Termin, dem 1. August 1926, ausgewiesen werden darf, so kann auch der Sohn, der keinen Grundbesitz hat, bis zu diesem Endtermin bleiben. Das ist alles, wozu Polen sich berziehen konnte.

Die Wahlen in Frankreich.

Das bisher bekannte Ergebnis der französischen Generalratswahlen — nur noch unbedeutliche Einzelheiten fehlen — bestätigt, was die ersten Meldungen ahnen ließen: eine Festigung der Linken. Trotz der auffallend geringen Wahlbeteiligung ergab sich, daß große Massen der Wähler wieder ihre Treue zum Linkskartell und zur Politik des 11. Mai 1924 bekundet haben. In Eljah-Votringen allerdings, wo das Kartell bei den Gemeinderatswahlen im Mai einen bemerkenswerten Erfolg davongetragen hatte, hat es jetzt einen bedauerlichen Rückschlag erlitten, der den Parteien des Nationalen Bloks zugute gekommen ist. Besonders bemerkenswert ist der neue Mißerfolg der Kommunisten, die im ersten Wahlgang nur einen Sitz zu behaupten vermochten von 22, die sie bisher besaßen.

Das Linkskartell hat statt der bisherigen 485 Mandate jetzt 560 zur Verfügung, während die Rechte von 757 auf 686 zurückgegangen ist, also 71 Mandate verloren hat. Zur Rechten sind 130 Sitze der Radikalen mitgerechnet worden, die bisher zwar zum Nationalen Bloks gehörten, sich aber jetzt zum Teile der Linken anschließen werden. Ein abschließendes Urteil über die Wahlen ist allerdings erst möglich nach den Stichwahlen, die am Sonntag stattfinden werden.

Ueber die Generalratswahlen schreibt unser Pariser Mitarbeiter:

Radiodienst der Volksstimme.

Zusammenstoß nach der Räumung.
r. B o h u m, 21. Juli. Am Abend des Räumungstages kam es in Perne zu einem Zwischenfall, der durch die demonstrierenden Mitglieder nationalsozialistischer Organisationen, die Werwolf-, Stahlhelm- und Hakenkreuzabzeichen trugen und mit wehenden schwarzweißer Fahne durch die Bahnhofstraße zogen, hervorgerufen wurde. Die hierdurch erregte Arbeiterkassette forderte in Zurufen die Befestigung der schwarzweißen Fahnen. Schließlich kam es zu einem Handgemenge zwischen den beiden Parteien, in deren Verlauf die schwarzweiße Fahne zerissen wurde. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Danziger Koalitionsregierung.
rk Danzig, 21. Juli. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie in Danzig hat sich für den Eintritt in die Regierung entschlossen. Er hat zu diesem Zweck ein Mindestprogramm aufgestellt, das von den bürgerlichen Parteien, soweit ihre Beteiligung in Frage kommt, angenommen werden dürfte.

Der englische Flottenminister gibt nach.
London, 21. Juli. Nach den Dienstagmorgenblättern fordert die Admiralität als Neuerung im neuen Flottenprogramm den Bau von jährlich vier Kreuzern. Sollte dies nicht bewilligt werden, dann will der Marineminister, Lord Bridgeman, unverzüglich zurücktreten. (Das Marineministerium forderte neun Kreuzer, hat sich also noch überlegen lassen, daß es auch mit weniger geht. Red.)

Das polnische Agrargesetz angenommen.
rs Warschau, 21. Juli. Der polnische Reichstag hat am Montag das polnische Agrargesetz endgültig angenommen. Es bestimmt, daß in jedem Jahr ein Landanbauungsplan aufzustellen ist, der 200 000 Hektar Unkulturländer zur Bepflanzung befreit.

Polnische Darstellungen geben die deutschen Opanten in Polen auf 35 000 Personen an. Nach deutscher Auffassung ist diese Ziffer zu hoch, es sollen nur etwa 20 000 sein. Immerhin ist es bezeichnend, daß man auf beiden Seiten nicht einmal genaue Ziffern angeben kann. Die polnischen Konsulate in Deutschland sind angewiesen, den Rücktransport in die Wege zu leiten. In den letzten Tagen waren neben dem Transport des Konsulats in Essen weitere vier Transporte nach Polen unterwegs. Bei den deutschen Behörden liegen eine Reihe von Gesuchen polnischer Opanten vor, die um Verlängerung des Abreisettermins bitten; es gibt selbstverständlich genug Polen, die sich in Deutschland eine Existenz gegründet, die deutsche Frauen geheiratet haben und die nun mit Kind und Regel Deutschland verlassen sollen.

Für die Übernahme und Unterbringung der zurückkehrenden deutschen Opanten sind die erforderlichen Anstalten getroffen. Die Regierungsbehörden sind verpflichtet, bestimmte Kontingente der Ausgewiesenen aufzunehmen und die Regierungspräsidenten werden die Kontingente auf die einzelnen Gemeinden verteilen. Die Arbeitsvermittlungstelle der Reichsarbeitsverwaltung im Sammellager Schneidemühl verfügt bereits über eine Reihe von Stellenangeboten zur Unterbringung der ledigen Rückwanderer. Die selbständigen Gewerbetreibenden und Landwirte werden wohl über einige Wochen im Sammellager bleiben müssen, bis sie sich irgendwo eine neue Existenz gründen können. Zur Unterstützung der Rückwanderer sind von der Regierung beträchtliche Geldmittel zur Verfügung gestellt worden.

Noch immer hofft man auf deutscher Seite, daß Polen, das mit der Ausweisungszustand den Anfang machte, nicht bis zum Kleinsten gehen wird. Geschicht, das, dann wird die Ausweisungszustand damit enden, daß hüben und drüber Polen und Deutsche zueinander in der Weise per Schub über die Grenze geschafft werden müssen. Soll es wirklich zu solchen Vorgängen kommen? Die Zwangsangewiesenen werden nur der nationalsozialistischen Vergebung der Bevölkerung in Deutschland und Polen Stoff geben. Verjagte Ausgewiesene, die sich trotz aller Unterstützungen, trotz aller Opfer keine Existenz mehr gründen können — das sind nur Apokalypse des Völkermordes.

Polen hat in einer neuen Note seine Bereitschaft zur Wiederannahme der Handelsvertragsverhandlungen bekanntgegeben. Man sollte glauben, daß seine Regierung und Deutschland schließlich auch in der Opantenfrage wieder zu Verhandlungen kommen können. Oder sind vielleicht Tausende von Menschen, deren Existenz auf dem Spiel steht, weniger wert als Kohle und Vieh, über die bei den Handelsvertragsverhandlungen, und an einer reichen Beilegung des Wirtschaftskrieges hat doch auch Polen ein Interesse.

Also Schluß mit dem grausamen Spiel des Wirtschaftskrieges und der Deportationen! —

Nur die französische Kammer wird in ihrer Gesamtheit alle 4 1/2 Jahre neu gewählt. Alle ändern aus direkten oder indirekten Wahlen hervorgehenden Körperschaften unterliegen Teilneuwahlen innerhalb bestimmter Zeitstritten.

Durch ein Gesetz aus dem Jahre 1871 wurde die Mandatsdauer für die „Generalräte“ auf sechs Jahre festgelegt. Alle drei Jahre wird die Hälfte des Generalrats neu gewählt, und zwar wechselt jedesmal die Wählermasse. Das bedeutet: Es gibt in jedem Departement zwei verschiedene Arten von Kantonen. Die Wähler, die am letzten Sonntag an die Urne schritten und die am nächsten Sonntag die letzte Entscheidung in ihrem Kanton treffen sollen, waren bei den Kantonalwahlen vom Dezember 1919 beteiligt, während die, die im Mai 1922 stimmten, erst wieder in drei Jahren ihr Kantonalparlament neu zusammensetzen haben.

Diejenigen Generalräte, die aus den jetzigen Wahlen hervorgehen, werden dann bei den dreijährlich stattfindenden Senatsdrittelwahlen von den Jahren 1927 und 1930 ihr Wort mitzureden haben. Deshalb sind, um endlich einmal den ersten Hauch frischen Geistes in das Palais du Luxembourg (Senat) zu tragen, die Kantonalwahlen für die französische sozialistische Partei von besonderer Wichtigkeit.

„Würde sich etwa für 1927 und 1930 keine Aussicht auf Änderung des Senats ergeben, würde etwa die Regierung weiterhin behaupten können, das Band hinter sich zu haben, wenn sie sich auf eine Rechtsmehrheit in der Kammer stützt, dann wären alle Aussichten auf eine starke Republik und auf Frieden im Innern und Außen hin“ heißt es im sozialistischen Wahlaufsatz.

Aufgabe der Linken in der Kammer ist, was die politische Seite der Frage angeht, nicht nur die Wahl der Senatsmitglieder, sondern auch ein Arbeiten auf eine weite Dezentralisation Frankreichs hin (zurzeit gilt nur Paris und sonst nichts weiter) und auf einen Ausbau des Regional-Systems.

Auch die Reaktion kennt die Bedeutung der Kantonalwahlen, und sie letzte daher dem sozialistischen: „Stimmt rot!“ ihr „Stimmt weiß!“ mit aller Festigkeit entgegen. Ihr eint sich zum erstenmal, zwar nicht formell, aber faktisch, die Caillaux-Gruppe. Denn in deren Zeitung „L'Echo Nouvelle“ erschien am 18. Juli ein inspirierter Artikel unter der Überschrift „Die Straße des Sozialismus“, in

Die Lage in Portugal.
Ab. Osterreich, 21. Juli. Die seit Anfang 1923 hier stationierte belgische Besatzung ist heute morgen abgerückt. Von Vertretern der Stadtverwaltung wurden die Schlüssel der von der Besatzung besetzten Gebäude übergeben. Die offizielle Übergabe hatte schon am Tage vorher stattgefunden. Sofort nach Abbruch der Besatzung übernahm die deutsche Polizei die Heberwachung der besetzten Gebäude. Von dem Besatzungshaber der abgerückten Truppen wurde auf Betragen hin noch einmal erklärt, daß die von der Besatzung erlassenen Verfügungen bis auf weiteres in Kraft bleiben.

Das polnische Agrargesetz angenommen.
rs Warschau, 21. Juli. Der polnische Reichstag hat am Montag das polnische Agrargesetz endgültig angenommen. Es bestimmt, daß in jedem Jahr ein Landanbauungsplan aufzustellen ist, der 200 000 Hektar Unkulturländer zur Bepflanzung befreit.

Depeschen.

Verfügungen bleiben in Kraft.
Ab. Osterreich, 21. Juli. Die seit Anfang 1923 hier stationierte belgische Besatzung ist heute morgen abgerückt. Von Vertretern der Stadtverwaltung wurden die Schlüssel der von der Besatzung besetzten Gebäude übergeben. Die offizielle Übergabe hatte schon am Tage vorher stattgefunden. Sofort nach Abbruch der Besatzung übernahm die deutsche Polizei die Heberwachung der besetzten Gebäude. Von dem Besatzungshaber der abgerückten Truppen wurde auf Betragen hin noch einmal erklärt, daß die von der Besatzung erlassenen Verfügungen bis auf weiteres in Kraft bleiben.

Die Lage in Portugal.
Ab. Paris, 21. Juli. Nach einer Sabasmeldung aus Lissabon herrscht dort vollkommene Ruhe. Während des kurzen Militärschusses hat es drei Tote und 15 Verwundete gegeben. Morgen wird die Regierung vor die Kammer treten. Sie rechnet auf die Unterstützung der nationalsozialistischen Partei.

Abblisches Mitternacht.
Ab. Paris, 21. Juli. Wie Sabas aus Barcelona berichtet, ist bei Rojas ein französischer Flugzeug, das den Verkehr zwischen Frankreich und Marokko bedient, von Loulou kommend, abgehoben. Das Landflugzeug war auf der Stelle

Verbandstag der Landesversicherungsanstalten.

Die diesjährige Verbandstagung der Landesversicherungsanstalten fand am 16. und 17. Juli in Breslau statt. Sie war von allen 30 Landesversicherungsanstalten zahlreich besucht. Besonders bemerkenswert ist, daß die Zahl der Vertreter der Versicherten von Jahr zu Jahr gewachsen ist. In diesem Jahre waren es rund 30.

Verbandsvorsitzender Geheimrat Schröder (Kassel) gab einen Bericht des Verbandes vorstandes über das letzte Geschäftsjahr. Der Vorstand hat in fünf Sitzungen 80 Beratungsgegenstände erledigt. In der Hauptsache hat es sich gehandelt um die gemeinsame Bekämpfung der Tuberkulose, der Ausgestaltung der Heilverfahren, der Aufwertung der Rentenleistungen, der Individualisierung der Renten, d. h. der Verrechnung nach der Beitragsleistung usw. Auch der allernächsten Rentenaufbesserung könne man nur zustimmen. Bedenklich sei nur die neu eintretende geldliche Belastung der Landesversicherungsanstalten. Zwar werden auch die Beiträge erhöht und neue Lohnklassen gebildet, aber mit verspäteter Wirkung und ungenügend.

Der Bericht wird vom Verbandspräsidenten Görting (Kassel) ergänzt. Das Jahr 1926 bringe eine Mehreinkommen von 110 Millionen Mark, die durch die Mehreinnahme an Beiträgen nicht ausgeglichen werde.

Dann spricht Gewerkschaftssekretär Weller (Berlin, A. d. G.) über die finanzielle Lage der Träger der Invalidenversicherung. Auch die Versicherten haben ein großes Interesse an einer gesunden Finanzwirtschaft der Landesversicherungsanstalten.

Die Magdeburger Ausstellung brennt!

Sonnabend den 25. Juli, abends 9.30 Uhr — Die Ausstellung in Flammen.
Einmaliges Mammut-Feuerwerk der Gebr. Pinto, Neapel
 Dauer des Feuerwerks 2 Stunden. — Einzelheiten siehe Anschlagtafel.

Weil Du es bist!

Die neueste Film-Operette!
Der Bomben-Erfolg!

Fünfhundert
 vorschriftsmäßige

Reichsbanner - Jugendmützen

Stück Mk. 1.50

Nur solange Vorrat! Kauft sofort!

Die Biene

Vertriebsstelle der Arbeiterjugend
 Ratswageplatz 3/4, I (Post)

GUMMI-BADE-KAPPEN
 In Gummi mit Trikotrand
 von 95 Pfg. an.
Hugo Nehab
 Johannisbergstr. 2

Weil Du es bist!

Die neueste Film-Operette!
Der Bomben-Erfolg!

Grafemanns Garten
 am Flughafen gelegen.

Sonntag den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr
Einmaliges Ferien-Kinderfest

Programm: Konzert — Kinderbelustigungen aller Art, z. B. Barfusslaufen, Jagd nach dem Bonbon-Entel — Ballonfahrten — Ab 6 Uhr Kinderball.
 Bei eintretender Dunkelheit Rückmarsch nach der Stadt unter Vorantritt der Musik. Jedes Kind erhält einen Lampion gratis.
 Eintritt für Erwachsene frei, Kinder in Begleitung Erwachsener zahlen 15 Pf.

Gardelegen.

Am Sonntag den 26. Juli findet unser **Gewerkschaftsfest**

statt. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr:
 Großes Konzert und Kinderbelustigungen im Parke der „Neuen Welt“
 abends 8 Uhr **BALL**

um 9 Uhr **Brillant-Feuerwerk** im Garten.
 Alle Gewerkschaftskollegen und -kollegen sind mit ihren Familien eingeladen. 3 A. Der Vorstand.

Alle Olympia-Fahrer

müssen das Buch



von E. Stoff

Vom Kampfford zum Maffenport

eine Geschichte des Sports mit 17 Bildern gelesen haben!

Preis nur 1.00 Mark
 Buchhandlung Volksstimme.

ZENTRAL

Täglich 8 Uhr

Der große Erfolg

Die Frau ohne Kuß

Musik von Walter Kollo

Sonntags zwei Vorstellungen
 4 Uhr (kleine Preise) und 8 Uhr

Siebenbürgiger Kartenvorverkauf

Hohenzollern-Park.

Morgen

Donnerstag den 23. und Freitag den 24. Juli, abends 8 Uhr

Gastspiel des großrussischen **Balalaika-Orchesters**

Überall Riesenerfolge! Man beachte die Plakatsäulen!
 Vorverkaufskarten im Verkehrsverein 1877

Wilhelmspark

Jeden Mittwoch: **BALL**

Weil Du es bist!

Die neueste Film-Operette!
Der Bomben-Erfolg!

Abfahrt über **Strombrücke rechts**



Am Mittwoch den 22. Juli und Freitag den 24. Juli nachmittags 2 Uhr

Große Serien-Dampferfahrt

mit Dampf mit Dampfer „Patriot“ nach **Grünwalde**

Dortselbst Konzert, Tanz u. Kinderbelustigungen
 1. Rückfahrt 1 Uhr. 2. Rückfahrt 7 1/2 Uhr abends.

Gustav Stahlberg
 Telephon 6434, Sandbergstraße 33.

Weinballons
 Weinbrennen, Gärröhren, Korte, Flaschen etc.
 Drogerie Dornwaldt am Gassebachplatz

Deutsche Bauten. Der Dom zu Magdeburg. Mit 92 Abbildung.
 Mk. 2.00. Buchhandlung Volksstimme.

*Klingel's zücht
 Laubensprisen
 verbürgter
 Reinheit.*

Hersteller zahlt 100 Mark, wenn Kampolde nicht in 1 Min. b. Mensch u. Tier Kopf, Riecher, etc. (Bru) vertilgt. Keine Wange mehr. Einm. Kampolde b. e. pi. Drogenh. Grünwald, Neustädter Str. 25u.
 A. Bethke Nachf., Breiter Weg 253, Fil. Rogätzter Str. 34

Kaufen grünen Dill
 jedes Quantum zu höchstem Tagespreis!
Driesen & Hellmann, A.-G.
 Magdeburg-Neustadt, Nachtwelde Nr. 4.



Unser diesjähriger

SAISON AUSVERKAUF

geht zu Ende! Benutzen Sie die

3 Schluß-Tage
 wir verkaufen wirklich

billig! Breiter Weg 165
 Ecke Alte Ulrichstraße, 1 Treppe



Tausend Mütter weinen über —
Bermißte Töchter

Juli, Freitag, 24. Juli.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wangleben.

Streit der fremden Landarbeiterinnen.

Wie wir hören, hatten in Klein-Wangleben die fremden Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt wegen der schlechten Entlohnung.

Aus diesem Beispiel kann man also sehen, daß, wenn die Arbeiterschaft zusammenhält, sich auch die Lohnverhandlungspraxis der Arbeitgeber in andern Bahnen bewegt.

Diesdorf. Wer übt Unterstützungsbereitschaft? Aus den Inseraten, die von der Diesdorfer Arbeiterpartei...

Unseburg. Die reaktionären Kreise werden jetzt ziemlich übermütig. In voriger Woche haben sie ein reaktionäres Komitee...

Stadtkreis Burg. Ortsauskunft. Die sozialistischen Elternbeiträge haben die Gewerkschaftsmitglieder zu einer Versammlung am 1. August...

Fettchen. Erzählung von Guy de Maupassant. Uebersetzung aus dem Französischen von Kurt Eisner.

Auch die drei Männer vereinigte angeht's Cornudet's ein haarscharfender Instinkt; sie sprachen über Selbsttragen in einem gewissen Tone der Verunglimpfung für die Armen.

Alle drei wechselten rasche und vertraute Blicke. Trotz ihrer verschiedenen Lage lächelten sie sich Brüder durch das Geld, Glieder der großen Fremdenlager der Weisenden, denen es von Gold klingt, wenn sie die Hand in die Solentische stecken.

Der Wagen fuhr so langsam, daß man um zehn Uhr morgens noch keine vier Meilen hinter sich hatte. Die Männer stiegen dreimal aus, um bergan zu Fuß zu gehen.

Der Hunger wuchs und zerstörte die Gemüter, und keine Aneipe, keine Wirtschaft zeigte sich; die Annäherung der Kreuzen und der Durchmarsch der ausgehungerten französischen Truppen hatte alles Gewerbe betrieblen.

Die Herren versuchten in den Bauernhöfen an der Straße zu requirieren, aber sie fanden nicht einmal ein Stück Brot; die misstrauischen Bauern vertriehen ihre Vorräte aus Furcht, von den Soldaten ausgeplündert zu werden, die nichts zu beissen hatten und mit Gewalt nahmen, was sie fanden.

Gegen ein Uhr nachmittags erklärte Loiseau, daß er entlassen ein gehöriges Loch im Magen fühle. Alle Arien langte

Einfluß zu entziehen. Nur dann ist ein Fortschritt gewährleistet. Beschämend ist es, daß es Funktionäre gibt, die sich manchmal sehr radikal gebärden, aber ihre Kinder laufen lassen und dem Konstantenunterricht zu führen.

Parteitag und Frauenkonferenz.

Parteiorganen! Auf Grund des Organisationsstatuts der Partei beruft der Parteivorstand den nächsten Parteitag auf

Sonntag den 13. September, abends 6 Uhr, nach Heidelberg, Stadthalle, ein.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Bericht des Parteivorstandes.

2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: Fr. Brühne. 3. Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag.

4. Problem der europäischen Politik (Bericht vom Kongreß der sozialistischen Arbeiterinternationale). Berichterstatter: Arthur Crispian.

5. Das Parteiprogramm. Berichterstatter: Dr. Hilferding. 6. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

7. Anträge, soweit sie durch die vorstehende Tagesordnung noch nicht erledigt sind. Im Anschluß an den Parteitag findet in Heidelberg eine Frauenkonferenz statt.

Vorläufige Tagesordnung: 1. Frauenbewegung und Sozialdemokratie. Referentin: Frau Marie Zuchacz.

2. Die Frau im zukünftigen Strafrecht. Der Parteitag setzt sich zusammen aus den in Bezirksverbänden gewählten Delegierten, der Vertretung der Reichstagsfraktion, den Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiaus-

An der Frauenkonferenz sind zur Teilnahme berechtigt: Ein oder zwei Delegierte aus jedem Bezirksverband, die weiblichen Delegierten zum Parteitag, die weiblichen Mitglieder des Reichstags, je ein weibliches Mitglied der Landtage und männliche Genossen, die von der Bezirksleitung mit Mandaten versehen werden.

Anträge für die Tagesordnung des Parteitages können nur behandelt werden, wenn sie von Parteiorganisationen gestellt und spätestens bis zum 12. August 1925 beim Parteivorstand eingereicht sind, damit sie laut Organisationsstatut § 13 Absatz 2 spätestens am 16. August im „Vorwärts“ veröffentlicht werden können.

Zum Parteitag gestellte Anträge müssen jeder für sich auf ein besonderes Blatt Papier einseitig beschrieben und mit der Angabe, zu welchem Punkte der Tagesordnung gehörig, versehen sein.

Wegen Wohnungsbeschaffung unter Angabe, ob Hotel oder Privatwohnung, müssen sich die Delegierten rechtzeitig beim Lokalkomitee (Adresse: Parteisekretär J. Mann, Heidelberg, Rohrbacher Straße 13) melden.

Berlin, den 24. Juni 1925. Der Parteivorstand.

ist die Verschämigung der Arbeitgeber über den verdienten Lohn und die Steuerabzüge beizubringen. Wie in einzelnen Fällen fest-

wie er, und das heftige Nahrungsbedürfnis war ständig gewachsen und hatte die Unterhaltung ertötet.

Wie wollen gähnte er; ein anderer ahmte ihn unverzüglich nach, und alle nacheinander öffneten, je nach Charakter, Lebens-

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Fettchen beugte sich mehrfach nieder, als ob sie etwas unter haltend, die Hand schnell vor den Klaffen, dann wendenden Abgrund.

Kreis Serichow 1.

Das Gewerkschaftsfest.

Zum Sonntag hatte Loburg ein Festkleid angelegt. Duzende von Girlanden und Kränzen hielten die Gewerkschafter des Kreises zum Kreisgewerkschaftsfest willkommen.

Kollege Trusch hieß die Gewerkschafter in den Mauern Loburgs willkommen und Kollege Giller (Galle) hielt die Fest-

Ein gewaltiger Anzug setzte sich dann durch die geschmückten Straßen nach der Schützenhausdiele in Bewegung. Auf der Fest-

Kreis Neuhalbensleben.

Gustav Fischer.

Der frühere Landrat des Kreises Neuhalbensleben Genosse Gustav Fischer ist am Sonnabend nachmittag in Uslar (Hannover) an einer Magenoperation im Alter von 68 1/2 Jahren gestorben.

Genosse Fischer wurde am 9. Dezember 1866 in Chemnitz geboren. Er besuchte die dortige Volksschule und machte dann eine Lehre als Buchdrucker durch. Nach der Militärzeit kam er nach Hannover und war dort seit Besehen des „Volkswillens“ als

Zum Juni 1919 betraute ihn der damalige preussische Innenminister, Genosse Wolfgang Heine, mit der kommissarischen Leitung des Landratsamts Neuhalbensleben. Er wurde als erster sozialdemokratischer Landrat in Preußen im Dezember 1919 be-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der Industrie- und Gewerkschaften in den Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Als und Neuhalbensleben. Ortsauskunft. Als Vertreter der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Vorsitzende des Orts-

Die Ursachen des Zusammenbruchs.

Der Unterausschuß über die Ursachen des Zusammenbruchs überreichte am Freitag unter einer längeren Erklärung, die merkwürdigerweise der deutschnationalen Abgeordnete Dr. Philipp abgab, im Reichstag die vor einiger Zeit angekündigten drei Bände der Akten des Vierten Untersuchungsausschusses, der sich in erster Linie mit den militärischen Gründen des Zusammenbruchs zu befassen hatte.

Abgeordneter Philipp betonte, daß das endgültige, abschließende Gutachten irgendwelche kriminelle Straftaten der in Frage kommenden militärischen Führer verneine, daß jedoch über die moralische und historische Schuld der militärischen Führung keine Einigung zu erzielen war, da eine Mehrheit des Unterausschusses keine Vergehen entdecken konnte, die es rechtfertigten, nach irgendwelcher Seite zu einem Schuldurteil zu gelangen, während die Minderheit, die Abgeordneten Eichhorn, Dittmann, Doktor Moses und Dr. Duessel, die Heerführer Hindenburg und Ludendorff durch die Gutachten der Sachverständigen schwer belastet erklärten.

Die Presse der Rechten hebt es besonders hervor, daß trotz des auseinandergehenden Schuldurteils in einer Anzahl von Einzelfragen Einstimmigkeit erzielt worden sei, ohne damit ihrer Leserschaft zur Kenntnis zu geben, daß hier völlig unumstrittene, sonnenklare Tatsachen, wie die Lanfrage, das Eingreifen der Amerikaner, die mangelnde Versorgung des Heeres mit Munition und Material u. a. zur Debatte stand. Großes Aufsehen erregte die Mitteilung des Abgeordneten Philipp, daß General Ludendorff es abgelehnt habe, auf den offiziellen Antrag des Ausschusses zu dessen Gutachten Stellung zu nehmen, so daß der einstige Chef der Operationsabteilung im letzten Kriegsjahr General Wehler, den Ludendorff 1918 kurz vor dem Zusammenbruch als Sündenbock aus der Operationsabteilung dazugezogen hatte, sein sachmännisches Urteil abgeben mußte.

Der Reichstag hat auf den Antrag des Ausschuhredners auf eine Aussprache verzichtet, um „das Urteil den Fachministern und den Politikern außerhalb des Reichstags zu überlassen“, d. h., um der Masse des deutschen Offizierkorps die Verschleierung der Schuld des deutschen Generalstabs und der Truppenführung am militärischen Zusammenbruch mit dem Gewicht seiner Fachkenntnis und Autorität zu überlassen.

Das Endurteil dieser Enquete ist trotz schwer belastender Einzelgutachten der Militär- und Kriegswissenschaftler ein Freispruch geworden — wegen der Stimmenmehrheit der bürgerlichen Mitglieder des parlamentarischen Ausschusses —, weiß Gott aber nicht wegen „mangelnder Beweise“. Denn diese türmen sich als freiwilliges und unfreiwilliges Schuldbekenntnis der „sachverständigen“ Militärs auch über diesem verschleierte und verkapultierten Werkturnhoch auf. Was Hans Delbrück darin über Ludendorff schreibt, wird auch den deutschnationalen Lesern zu denken geben:

Ich kann mich dem milden, entschuldigenden Urteil des Oberst Scherzinger nicht anschließen und halte es für meine Pflicht, offen auszusprechen, daß keineswegs das reine Motiv der Vaterlandsliebe, sondern ein ungezügelter Ehrgeiz sehr wesentlich das Handeln des Generals Ludendorff mitbestimmt hat.

Auch der militärische Kronzeuge des Ausschusses, General v. Kuhl, belastet in dem Werke die dritte Oberste Heeresleitung, Hindenburg und Ludendorff, aufs schwerste, wenn er es heute auch bestreitet. Wer ist General von Kuhl? Er war der Stabschef des Generals Kluck, des Flügelführers des deutschen Westheeres bei seinem Vormarsch im Jahre 1914 und ist mit verantwortlich dafür, daß die erste Armee (nach dem Zeugnis des offiziellen deutschen Generalstabsberichtes) in der „großen Grenzschlacht im Westen“ durch die ungünstige Staffelung ihrer Reserven einen kriegsentscheidenden Erfolg nicht mehr anbahnen konnte. Er ist mit verantwortlich dafür, daß die 1. Armee wenige Wochen später an Paris vorbeischoß und sich gegen die Weisung der deutschen Obersten Heeresleitung nicht in ein richtiges „Staffelverhältnis“ zur Gesamtfront setzte und damit den Gedanken der Marnechlacht bei den Franzosen förmlich provozierte und im Kopfe des Generals Gallieni aufblammen ließ, im Augenblick der eigentlichen Entscheidung im großen Kriege.

General von Kuhl ist der Leitartikler der deutschnationalen Berliner „Vörsen-Zeitung“, der es für richtig hält, gegen das einmütige Urteil der ausländischen und eines großen Teiles der deutschen Militärkritik für die Feldherrn-Genialität des Generals Hindenburg ein begeistertes Zeugnis abzulegen. Kurz, der Mann ist belastet im Urteil des schaffenden Volkes wie kaum eine andre am militärischen Zusammenbruch interessierte Partei! Und selbst dieser General von Kuhl kann nicht umhin, in seinem ersten Gutachten zu bezeugen, was die Ursache des militärischen Zusammenbruchs tatsächlich war: Der große Angriff im Westen mit völlig ungenügenden Kampfpfezerven, die verschwendete Werausgabe der deutschen Infanterie, das sinnlose Herumtasten nach dem Scheitern der ersten großen Offensive an der Front, der Verzicht auf die Heranziehung österreicherischer Hilfstruppen auf den Entscheidungskriegschauplatz im Westen, die nachlässige Behandlung der Lanfrage und der operativen Bedeutung des Eintreffens der Amerikaner, schließlich der fehlende Entschluß, die Front rechtzeitig zurückzureißen, als der Sieg nicht mehr möglich war.

Auch dieses dreibändige Werk über den Zusammenbruch wird die Schuld der deutschen militärischen Führung im Weltkrieg nicht auslöchen können, die durch ihr Drängen zur Mobilmachung ein gut Teil beigetragen hat zur Explosion des großen Krieges — und dann durch das Verharren auf der Offensive von 1918 und ihrer Durchführung bis zum bitteren Ende zwei Millionen Menschen mehr

zur Strecke brachte als nötig war, um die Unmöglichkeit des deutschen Sieges gegen die numerische und materielle Uebermacht unserer Kriegsgegner zu dokumentieren — mit „Eisen und Blut“.

Die Opfer.

Der Stahlhelm ist harmloser als eine Tischrunde Statpieler. Wer's nicht glaubt, der lese folgende Berichtigung, die uns sein Generalsekretär geschickt hat:

Es ist un wahr, daß die Angeklagten und Verurteilten Kokon, Kalla, Wittor und Bichuca aus dem Mecklenburger Mordprozeß Angehörige des Stahlhelms sind.

Tatsache ist, daß keiner der Beschuldigten Mitglied des Stahlhelms ist und auch nie in irgendeiner Form dem Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, angehört hat.

Die vier zum Tode Verurteilten werden daß erstaunt sein, wenn sie hören, daß sie nie etwas mit dem Stahlhelm zu tun hatten!

Der in Schwerin in aller Heimlichkeit abgeurteilte Fall ist nur eine Blume aus dem Kranz von Mordtaten, der den Küstnerer Putsch umschlingt. Dunkel wie der ganze Herbst 1923 ist das Unternehmen des Majors Buchruder gegen eine preußische Festung. Bekannt ist aber dies: die Hausen des Buchruder, die in und um Rüstlin lagen, trugen das Abzeichen des Stahlhelms, wie ja auch Buchruder selbst ein Stahlhelmer war und vielleicht noch ist.

Der Küstnerer Putsch ist nicht nur wegen der Haltung der eidgetreuen Reichswehr mißglückt. Die „heimlichen“ Vorbereitungen waren den preußischen Polizeibehörden bekanntgeworden, die entsprechende Abwehrmaßnahmen trafen. Der „große Schlag“ mißglückte vollständig. Die Angriffe auf Sebering haben seitdem nicht wieder ausgehört, die giftigsten gehen vom Stahlhelm aus. Wie in allen Geheimverbänden und Organisationen mit geheimen Plänen fanden sich auch im Herbst 1923 Verräter in großer Zahl, die für gutes oder auch schlechtes Geld ihr Wissen verkaufte, ob an deutsche oder ausländische Stellen, richtete sich ganz nach der Bezahlung und den „Beziehungen“.

Mit Mord wurde der Verrat bestraft. Bei Küstner wurden zwei Tote gefunden, Gröschke und Bauer, beide erschossen. Im Tegeler Forst fand man die Leiche des Oberleutnants Müller, der Mörder ist Rütche-Redder, der ins Ausland geflohen, aber ausgeliefert wurde und seiner Aburteilung entgegensteht. In Döberitz fand durch zwei Kopfschüsse der Leutnant Sand ein Ende. In Mecklenburg sind der Toten mehrere gefunden worden, von denen sicher ist, daß sie Opfer der schwarzweißroten Feme sind, die nach dem Küstnerer Putsch in Aktion trat. Von dem Fall Sand laufen Fäden zu dem Mord in Mecklenburg, der in Schwerin verhandelt wurde. Zwei der jetzt zum Tode verurteilten Mörder sind des Mordes an Sand dringend verdächtig.

Manch anderer mag verschwunden sein, gefallen als Opfer der Feme, als unbekannter Toter ist er beerdigt, oder überhaupt nicht aufgefunden. Sicher ist, daß Tuzende Menschen von der schwarzweißroten Feme ermordet worden sind. Verantworlich dafür sind die schwarzweißroten Verbände in ihrer Gesamtheit. Sie sind untereinander verbunden und verbündet und ist der eine der Dieb, so spielt der andre die Rolle des Seblers. Die einen sind plumpe und ungebildet, die andern hängen sich einen harmlosen Mantel um. Der eine heßt und der andre jubelt, der eine predigt die „Selbsthilfe“ und der andre mordet. In der Verteidigung und Unterstützung der Mörder sind sie sich alle einig.

Der Stahlhelm gefällt sich seit einiger Zeit in einer geradezu unsinnigen Heße gegen die Sozialdemokratie im allgemeinen und gegen das Reichsbanner im besondern. Er verläßt sich auf die Hilfe und Unterstützung der Gerichte, die Mörder wie in Berlin freisprechen und gegen andre wie in Magdeburg im geheimen verhandeln. Er erzeugt die Stimmung, aus der heraus die Opfer fallen.

Wir machen auf die ganz systematische Heße der schwarzweißroten Presse aufmerksam. Sie sieht ganz danach aus, als handle es sich um die Vorbereitung einer neuen Serie von Gewalttaten zur Ablenkung von den zu befürchtenden Enthüllungen über das Treiben im Herbst 1923 und zum Angriff gegen die Republikaner zugleich.

Auf Berichtigungen des Stahlhelms gehen wir nicht einen Pfifferling. Die Verhandlungen im Reichstag werden Aufklärung schaffen, nicht nur über den Mord in Schwerin, sondern auch über die Beteiligung von Stahlhelmern am Küstnerer Putsch.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Ein „Leno“-Streich.

Vor dem Kriege wurde in einer süddeutschen Kleinstadt eine Anzahl von Feuerwehrlenten zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie, um sich möglichst oft die für den ersten an der Brandstelle eintreffenden Löschzug ausgelegte Schnelligkeitsprämie zu verdienen, selbst das Feuer anlegten. In diesen Geniestreich erinnert folgender Streich der Berliner Technischen Nothilfe:

Durch den Bauarbeiterstreik wurden die Betonierungsarbeiten beim Elektrizitätswerk am Südufer unterbrochen. Diese Arbeiten wurden als Notstandsarbeiten bezeichnet, jedoch vom Baugewerksbund als solche nicht anerkannt und deshalb ihre Weiterführung während der Dauer des Streikes verweigert. Daraufhin wurde nun die Technische Nothilfe eingesetzt. Nach 2 Stunden hatte sie die Spundwände durchbrochen. Die vorher völlig trodene Baugrube füllte sich jetzt mit Wasser. Da nunmehr Nothandsarbeit vorliegt, geschaffen durch die „Nothilfe“, erklärte der Baugewerksbund, getreu seiner Verpflichtung zur Ausführung wirklicher Notstandsarbeiten, sich bereit, die Spundwände wieder herzustellen, nachdem die „Leno“ das Feld ihrer mit so durchschlagendem Erfolg erprobten Tätigkeit geräumt hat.

Daß die „Leno“ die Arbeit von Baufachleuten nicht leisten kann, wäre kein Vorwurf für sie, wenn sie die Finger davon gelassen hätte. Der Streik bedeutet für die Baustelle keine Gefährdung, erp die gefährliche „Nothilfe“ brachte sie in Gefahr.

Vor Kämpfen im mitteldeutschen Bergbau.

Der mitteldeutsche Bergbau steht vor neuen schweren Kämpfen, da die Unternehmer und das Reichsarbeitsministerium trotz miserabler Löhne im Braunkohlenbergbau jede Lohnerhöhung abgelehnt haben. Am Sonntag tagte in Leipzig eine aus allen mitteldeutschen Revieren stark besetzte Bergarbeiterkonferenz, der sich lebhafteste Entrüstung bemächtigte, als sie von dem Verhalten der Unternehmer Kenntnis bekam. Die Besenherren sind sehr wohl in der Lage, höhere Löhne zu zahlen, denn die in ihrem Auftrage im In- und Ausland tätigen Agenten versprechen den in das mitteldeutsche Eldorado gelockten Bergarbeitern 8 bis 12 Mark Schichtlohn.

Die Konferenz nahm einstimmig eine Entschließung an, die mit Entrüstung Kenntnis von der jede Lohnerhöhung ablehnenden Haltung der Unternehmer und des Reichsarbeitsministeriums nimmt. Die Konferenz bedauert auf das lebhafteste, daß das Reichsarbeitsministerium seine empörende Entscheidung lediglich auf die einseitige Beratung der Unternehmer stütze. Die Konferenz fordert von den Organisationsleitungen, unerbüßlich mit allen zur Verfügung stehenden gewerkschaftlichen Mitteln Sorge für wesentliche Lohnerhöhung zu tragen. Die von den Tariforganisationen geforderte Lohnerhöhung könne nur als das mindeste eines Ausgleichs für die enorme Preissteigerung aller Artikel gelten. Die Konferenz stützt auf das nachdrücklichste die Lohnpolitik der Organisationsleitungen und spricht diesen uneingeschränktes Vertrauen aus.

Eine ähnliche Entschließung wurde bezüglich der Arbeitszeit gefaßt.

Am gleichen Tage fand in Leipzig die Reichskonferenz für die Kaliindustrie statt, die folgende Entschließung annahm: „Die am 19. Juli in Leipzig tagende Stahlarbeiterkonferenz billigt die Haltung der Organisationsvertreter in der Lohnfrage. Die Konferenz beauftragt die Organisationsleitungen, in der Arbeitszeitfrage dringend notwendige Maßnahmen zum Zwecke der Arbeitszeitverkürzung einzuleiten. Beide Organisationen fordern einmütig die noch außenstehenden Bergarbeiter zur Stärkung der Organisationen auf.“

Patriotismus der Schwerindustriellen. Der Großindustrielle Kochling hat den Deutschen Metallarbeiterverband des Saargebietes wegen angeblichen Tarifbruchs auf Entschädigung in Höhe von 24 000 Franc verklagt. Das gesamte Deutschtum des Saargebietes lehnt sich gegen diesen neuen Schritt des Großkapitalisten Kochling auf in dem Bewußtsein, daß die deutschen Gewerkschaften des Saargebietes bei allen Parteien als der feste Hort des Deutschtums und als die zuverlässigste Abstimmungstruppe für das Jahr 1935 gelten. Hätte das Vorgehen Kochlings Erfolg, so würde das nahezu den Bankrott der saarländischen Gewerkschaften und damit eine harte Begünstigung der französischen Inmigrationsbestrebungen bedeuten.

Verlängertes Mehrarbeitszeitabkommen. Vom bayerischen Sozialminister wurde der Schiedsspruch des Landesrichters über das Mehrarbeitszeitabkommen in der bairischen Probirng-Metallindustrie für verbindlich erklärt. Danach gilt das im Mai 1924 festgelegte Abkommen, das die Verlängerung der Arbeitszeit von 48 Stunden auf 54 Stunden zuläßt, weiter bis zum 30. November 1925.

Lohnkämpfe in der Textilindustrie. Nach 13stündigen Verhandlungen auf der Kreishauptmannschaft Bausen ist es zu einer Einigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern in der ostfälischen Textilindustrie gekommen, so daß einem weiteren Umfischreifen des Streiks begegnet und die drohende Aus-sperrung von 40 000 Arbeitern vermieden worden ist. Die Unternehmer der silesischen Textilindustrie haben beschlossen, die Streikenden vom 21. Juli ab auszusperren, falls die Arbeit heute nicht wieder aufgenommen wird. Von dieser Aussperrung würden 63 000 Arbeiter betroffen werden. Der Schlichter der Probirng Niederschlesien hat inzwischen Verhandlungen zur Regelung der Löhne in der gesamten Textilindustrie auf Mittwoch ander-raumt.

Die eiserne Internationale zum belgischen Streik. Der am Sonntag in Wiesbaden tagende Vollzugsausschuß des Internationalen Metallarbeiterbundes beschäftigte sich mit dem großen Kampf in der belgischen Metallindustrie. Zurzeit sind rund 75 000 Metallarbeiter an dem Kampf beteiligt. Die belgischen Organisationen und der Internationale Metallarbeiterbund richten sich auf einen erweiterten Umfang und eine längere Dauer des Kampfes ein. Der Internationale Metallarbeiterbund will die belgischen Bruderorganisationen in weitestgehender Weise unterstützen. Der Vollzugsausschuß beschloß, im August d. J. eine Sitzung des Zentralkomitees des Internationalen Metallarbeiterbundes (von Vertretern aller Landesorganisationen) einzuberufen. Dauert bis dahin der belgische Kampf fort, so wird der Internationale Metallarbeiterbund über seine weiteren Maßnahmen zu nachdrücklicher Unterstützung der belgischen Arbeiter beschließen. In einer Entschließung fordert der Vollzugsausschuß alle Landesorganisationen auf, die Arbeiterchaft Belgiens nach Kräften moralisch und materiell zu unterstützen.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Advertisement for Bioson beverage. It features a central illustration of a family (a man, a woman, and a child) and the text: 'Lebe Dich gesund durch BIOSON'. Below this, it states 'Neuzeitlich vervollkommnet!' and 'Das beste tägliche Getränk Kraftnahrungs- u. Stärkungsmittel'. Further down, it lists 'für Kinder und Erwachsene für Kranke und Gesunde' and 'Erhältlich in Packungen zu 400 gr in allen Apotheken und Drogerien wo nicht, durch die Bioson-Vertriebs-G. m. b. H. Magdeburg'. At the bottom, it says 'Kostproben auf Vorlangen gratis!'.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Juli 1925.

Winte für das heiße Wetter.

So merkwürdig es klingt, so ist doch für die heißen Tage eine leichte wollene Weste das geeignetste Kleidungsstück. Wolle absorbiert nämlich am besten die Feuchtigkeit, und so bleibt der Körper in einer gleichmäßigen Temperatur, selbst wenn man in Schwitz gebadet ist. In baumwollener Kleidung aber schaudert der Körper, während er trocknet.

Wenn man erkrankt ist, vermeide man die kühleren Stellen in der Wohnung zwischen Fenster und Tür, sondern setze sich an einen Platz, an dem es nicht zieht. Man erhält ein Zimmer kühl, wenn man die Fenster schließt und die Jalousien herunterläßt, sobald die Sonnenstrahlen zu wirken anfangen. Nach 3 Uhr können dann die Fenster geöffnet werden.

Die beste Dede beim Schlafen während einer heißen Nacht ist ein leichtes Leinentuch. Alkohol soll man bei der Hitze möglichst wenig trinken. Das kühlendste Getränk ist heißer Tee. Trodes Rauchen vergrößert den Durst, da der Mund dadurch trocken und die Schleimhäute gereizt werden. Der Genuß von frischen Früchten zum Frühstück und zum Mittag ist das beste Mittel, um sich vor Ermüdung am Nachmittag zu bewahren. Fleisch soll man bei Hitze möglichst wenig essen.

Sodann soll man sich trotz der Hitze körperliche Bewegung machen, denn je mehr man sich bewegt, desto besser schläft man, und je besser man schläft, desto weniger wird einem die Hitze anhaben.

Erste Hilfe bei Sonnenstich oder Hitzschlag.

Die Sonne ist der Menschen Lebensquelle, aber sie kann auch — freilich meist durch unsere eigene Schuld — durch allzu intensive Bestrahlung unser Leben schmerz, unter Umständen sogar tödlich, gefährden. Viele Menschen halten Sonnenstich und Hitzschlag für zwei verschiedene Bezeichnungen einer und derselben Erscheinung. Es erscheint deshalb — zumal in Anbetracht der ungewöhnlich großen Hitze dieses Sommers — wünschenswert, beide Begriffe zu klären und sich über die Abwehrmöglichkeiten der schmerzlichen Folgen von Sonnenstich und Hitzschlag zu unterrichten.

Wir verstehen unter Sonnenstich eine Erkrankung der Hirnhäute, die aus der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den ungeschützten Kopf oder Nacken entsteht. Der Sonnenstich ist eine Erkrankung bestimmter Körperanteile, nicht aber eine Allgemeinerkrankung. Er kann, wie jeder seine Name sagt, nur bei besonders scharfem Sonnenlicht vorkommen. Ist jemand von einem Sonnenstich betroffen, so lagere man den Kranken bis zur Ankunft des Arztes, der auf jeden Fall geholt werden muß, möglichst im Schatten und möglichst kühl, und zwar so, daß der Kopf leicht erhöht liegt. Man öffne die Kleidung und entferne alles Stengende am Oberkörper, reibe die Haut der Brust mit einem feuchten Tuch und mache, wenn notwendig, Pflasteraufschläge. Ferner versucht man ein wenig Eisrind (selbstredend ohne Erlaubnis des Arztes) einzuführen und beobachtet Pulsschlag und Atmung. Ruhe ist erste Notwendigkeit.

Für das Entstehen von Hitzschlag sind Vorbedingungen: warmes, schwüles Wetter, Windstille, geschwächter Körper, ungewohnte Anstrengung, wie ungewohnt lange und anstrengende Marschfahrten usw. Abgehärtete Menschen, die gewohnt sind, in Wind und Wetter lange Marsche zu machen, die ein gesundes Herz haben, und deren Atmung gut geregelt ist, werden nicht leicht einen Hitzschlag bekommen. Aber man kann den Hitzschlag eigentlich überhaupt vermeiden, denn nur in ganz seltenen Fällen ist ein wenig Geübter gezwungen, Stundenlang in Schwüle oder im Sonnenbrand zu wandern, während solche Wanderungen sehr oft aus Entsetzen (bei verabsäumten Ausflügen) oder aus Leichtsinne unternommen werden. In der Regel spürt man den Hitzschlag kommen und sollte dann natürlich sofort mit dem Wandern Schluss machen und seinem Körper Ruhe gönnen. Die Hilfsmittel sind bei einem Hitzschlag sind fast dieselben wie bei einem Sonnenstich bei hellen Menschen, und natürlich muß auch in diesem Falle sofort ein Arzt geholt werden. Auch hier tut not: Anfehlung, etwas erhöhter Kopf, Entfernung alles Stengenden, künstliche Atmung, Bestreuen mit Wasser und überhaupt alle Maßnahmen zur Verhinderung von Unregelmäßigkeiten im Körper des Erkrankten.

Bei Hitzschlag fällt in der Regel der Betroffene plötzlich um, seine Gesichtsfarbe ist fahl, der Atem sehr schlecht, der Puls jagend, die Lippen sind nicht selten blaurot gefärbt, und kalter oder klebriger Schweiß bedeckt den Körper. In der Zeit des Wiltiarismus hatten wir behaltensmäßig sehr viele Todesfälle durch Hitzschlag zu verzeichnen. Unzweifelhaft hat auch in dieser Beziehung eine Erleichterung gebracht, und es ziehen jetzt nicht mehr hilflos so viele eng gekleidete und schwer behaftete in den schwülen Tag hinein, was nicht mehr wiedergulommen. Jammern soll man sich abhalten, aber auch bei so großer Schwüle nicht leichtsinnig in seinem Wanderer sein. Allgemein ist oft ungesund.

Erntebrauch in Niederachsen.

Aus dem germanischen Rechtsbuch zu Ehren der den Feldfrüchten Besämann und Gebeten hervorgehenden Gottheiten Boden, Donner, Frucht und Regen ist unser Erntebrauch hervorgegangen, dessen sprachliche Überreste immer mehr verschwinden. Nach Einführung des Christentums, das den Germanen ihre Götter verabschiedet zu haben suchte, haben an deren Stelle böse Geister, die man jedoch leicht als ehemalige germanische Erntegötter erkennen kann. Bei einzelnen Erntebrauch wird der Name des Göttergötters heute noch direkt genannt, so wenn, wie es in Niederachsen hier und da noch geschieht, die Schmitzer beim Mähen an einer Stelle des Feldes einen Hügel Getreide, den *Waldhuf* (*Waldhuf*), setzen lassen, mit dem Segen *Waldhuf* (*Waldhuf*), auch wohl einige Kränze aus ihnen Kranzkränzen herausbringen und sagen:

Wald, Wald, der fährst dich
miter, Dinkel und Korn,
Spende mir im andern Jahr
Dafür gutes Korn.

In der Dornbühler Gegend sagt der Bauer, wenn er an einem ungesunden Kornfeld vorbeikommt, manchmal heute noch: „Der Wald geht durch Korn“. Nach um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wagten ein Bauer und ein Schmied der Reize Schmitzer und Schmitzer an den Waldhuf. Die Schmitzer waren dabei ihre Mäher in die Luft und riefen dreimal *Wald* oder *Wald*. In Wetzlar, wo das Erntebrauch *Waldhuf* heißt, sind in Wetzlar stellen sich die Schmitzer entzündeten Hauptes mit erhobenen Armen um den letzten Erntebrauch herum auf und rufen:

Wald, Wald,
Gute diesem Korn zu fährst,
Du Dinkel und Korn,
Dann erntest Jahr beiter Korn.

In Wetzlar bringen die Schmitzer früher über den Waldhuf, das der letzten Getreide wurde und wird einzeln heute noch in Wetzlar (Wetzlar) mittels alter Mäher eine menschenhohe Figur gebildet, in Hannover *de Wald* (der Wald), bei Wetzlar *Waldhuf* genannt. Man umschlingte sie und trug sie dann in feierlichem Zug ins Dorf und wählte sie heimlich von der Scheiter. Manchmal setzen man den Waldhuf auch noch auf das letzte Erntebrauch, heißt ihn am Erntebrauch (*Waldhuf*) *Waldhuf* und schenkte mit ihm den Erntebrauch. Man

trieb ehemals den Kultus der letzten Garbe so weit, daß man vor dem Allen niederkniete und ihn küßte (s. B. bei Osnaabrück). Dies wird durch eine Urkunde von 1249 bestätigt, die eine Auforderung an die Landleute enthält, dem päpstlichen Legaten Jakob von Lüttich zu geloben, künftig nicht mehr dem Wödenbild des Allen zu opfern.

Manchmal wurde aus dem letzten Getreidebusch ein Wolf, Wolf oder Hahn gebildet, Tiere, welche rein germanischen Gottheiten heilig waren. Hieran erinnern einstens, welche man beim Anblick eines wendenden Getreidefeldes gebraucht: wie: „Der Roggenwolf jagt durchs Korn“, oder: „Die Wetter- (oder Wöden-) Hagen laufen im Getreide herum“. (Bremer Gegend.) In Niederachsen hört man bisweilen einen bei der Ernte erkrankten Arbeiter sagen: „De Roggenwolf heit mit unnertragen“, oder: „Mit heit de Wöden stöt“. (Südteil der Lüneburger Heide.) Im Harz, in Mecklenburg sowie im Südcil der Lüneburger Heide nennt man den stehengebliebenen Getreidebusch *Waldhuf* (*Waldhuf*), oder: *Waldhuf* (*Waldhuf*). In der Südbühde hieß das Erntebrauch früher *Waldhuf*, in der Nordbühde *Waldhuf*. Bevor sie ihn abknünnen, umlangen die Schmitzer den Erntebrauch *Waldhuf*. Im Calenberger Lande wird der letzte Erntebrauch *Waldhuf* genannt, durch ein gutes Abendessen und ein Langbergnügen festlich begangen.

Nach vor nicht allzulanger Zeit errichteten die Hütungen bei Bodenteich, Flinten und Schnega am Tage nach der Ernte einen Erntebrauchbaum, eine Fichte oder Föhre, die bis auf die Krone ihrer Zweige herab war. Diesen Baum, den jeder Hütung auf seiner Weide aufstellte, durfte niemand anrühren, er blieb einige Zeit stehen und wurde dann von dem Jungen als Brennholz verkauft. Bei Neustadt am Rübenberg sowie bei Hannover (Engelbühl) heißt der stehengebliebene Roggenbusch, der für die Fichte bestimmt ist, *Waldhuf*. Käst dort ein Schmitzer einige Palme stehen, so sagt man: „Du heit woll en Waldhuf jän laien?“ Früher prangte der letzte Erntebrauch auf dem Schmuße von Kränzen und Birkenweigen, Harfel-, Horkel- oder Hadelmai genannt. Obenauf setzte man (am Deister, in Westfalen usw.) einen Hahn aus Holz oder Rapp, ursprünglich einen lebenden, eine Erinnerung an Donar, dem das Tier heilig war. Wie bei den alten Germanen nach Beendigung der Ernte ein Hahn geopfert wurde, so schlachtete man ehemals in Niederachsen einen solchen nach Einführung des letzten Erntebrauches. In der Gegend von Bergen bei Celle hatte man, bevor das letzte Hühner eingefahren wurde, einen Hahn den Kopf ab und besetzte ihn an einer inmitten des letzten Getreidebusches errichteten Stange. Diese und die Wehren wurden mit einem roten Band umwunden. Den Hahn verzehrte man mittags. In Dorfmark bei Fallinghofen schlachtete man noch vor nicht allzulanger Zeit nach dem Mähen des letzten Roggenfeldes einen Hahn und aß ihn zu Mittag.

In manchen Gegenden scheint der Hahn früher das besondere Erntebrauch der Gutsherrschaft gewesen zu sein, das sie vor dem Erntebrauch voraus hatte. Eine Anekdote aus der Gegend von Bienenbüttel weist darauf hin: „De Hahn mußt mit an'n Erntebrauch“. In Garstorf (Kreis Wunfen) wurde beim Erntebrauch durchs Dorf ein lebender Hahn am Stride mitgeführt; in Lopenstedt trug man einen solchen in einem Korb oder einem vergitterten Kasten dem Erntebrauch voraus und schlachtete ihn zum Schluß. Später trat ein künstlicher Hahn an die Stelle des Lebenden.

Ehemals entzündete man auch nach der Abfahrt des letzten Erntebrauches vom Felde das sogenannte Erntebrauch, umtanzte es und warf als Opfergabe einige Garben hinein. Die Fische wurde auf die Felder gestreut, um sie fruchtbar zu machen. Obwohl die Behörden gegen den „heidnischen Unfug“ der Erntebrauch mit harten Strafen einschritten, hielten sie sich bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. An die Erntebrauch schloß sich die Hühner- oder Armwunde, ein Gelage, das den Schweiß der Ernte hinwegwischen sollte, unser heutiges Erntebrauch (Arbeiter), das leider zu einer bloßen Trinker- und Tanzerei herabgefunken ist.

Die Hausreißer der Bauunternehmer.

Nach wird geschrieben:

In der Kölner Straße führt die Firma Karl Friedrich Nachf. den Kanalbau aus. Bei Beginn der Ausperrung warf die Firma 23 Arbeiter wegen Teilstreiks auf die Straße und ließ sich vom Arbeitgeberverband diese Arbeiten als Notarbeiten beschreiben. Sie wollte mit einer Schicht die Arbeiten fortsetzen, wogegen sich die Bauarbeiter aus Solidarität für die Arbeiterbrüder, die entlassen wurden, fürbieten. Die Bauarbeiter verließen geschloffen diese gasliche Arbeitsstelle.

Am Freitag, lange nach Kurzausschlag, kamen zwei Arbeiter, um Rat zu holen, ob sie weiterarbeiten könnten. Lange Arbeitslosigkeit hat sie gezwungen, an dieser Stelle zu arbeiten, da sich sonst nichts findet, müssen sie bleiben. Die Frage nach der Organisation beantworteten sie mit der schönen Ausrade, der Metallarbeiterverband ist nicht für sie eingetretten nach dem großen Streik, und da hätte die Mitgliedschaft keinen Zweck mehr gehabt. Eine Pflicht gegen die Arbeiterbrüder wollten sie nicht anerkennen, denn wenn der Unternehmer sie mit rauher Hand auf die Straße setzt, muß Weis und Kind diese Kapitalistische Brutalität ertragen. Hier, wo Arbeiterbrüder den Lebenskampf für die Familie austragen, da gehen sie hin und fallen den Kampfbanden in den Rücken.

So solche Elemente sich einfinden, da dürfen die „nationalen Arbeiter“ nicht fehlen. Die Firma hat sich an den Deutschnationalen Arbeiterbund gewandt, der „eine Arbeitervereinnigung“ aussieht, wie uns nachfolgende Eingeklagte, die uns ein guter Wind krädte, zeigen.

Deutschnationaler Arbeiterbund Magdeburg, Sol. 9406

Magdeburg, den 20. 7. 25.

Stempel

Nachweisung der gegenw. Seite.

1. Walter Hübler,

2. Leo Sopp,

3. Erich Zug,

4. Wilhelm Dittmann,

5. Karl Jöbide.

Schwandi, Fortgehender.

Stempel

Deutschnationaler Arbeiterbund

Magdeburg

Stempel

1. Fritz Schmidt,

2. Franz Koberich,

3. Ludwig Koberich,

4. Wilhelm Müller,

5. Wilhelm Pelling,

6. Gerhard Kippich,

7. Hans Kopp,

8. Richard Köhl,

9. Wilhelm Derg.

Alle Mitglieder des Deutschnationalen Arbeiterbundes.

Unterschrift: Schwandi.

Stempel wie oben.

Die Originale tragen oben links und unten rechts den runden Stempel dieser Streikrecherche. Der diese Seite be-

trachtet, kann sich der Komit, die ein Schicksal bedeutet, nicht erwehren. Junge Leute mühen sich ab, die Schippe oder die Lore zu hantieren, ein lautes Beginnen. Die deutschnationale Gesinnung bringt noch keine Bauarbeit fertig.

Wir aber fragen, wie kommt der Deutschnationale Arbeiterbund zu dem Recht, Arbeiter zu vermitteln? Bisher war das Sache des Arbeitsamts. Die deutschnationalen Jünglinge können am Ende der Bewegung ihre Freude haben. Die Bauarbeiter haben für diese Gelbsinge und Schützer der Unternehmer ein ganz besonderes Auge.

Die Hitzwelle.

Nachdem bereits am Sonntag die Hitze einen außerordentlich hohen Grad erreicht hatte, brachte der Montag ein weiteres Ansteigen der Temperatur. Nach den vorliegenden Berichten hat die Hitzwelle zwar alle europäischen Länder heimgeführt, am weitesten nördlich ist jedoch Deutschland von ihr betroffen worden. Innerhalb Deutschlands ist es Berlin, das die größte Hitze zu erdulden hat. So wurden am Sonntag in Berlin 32 Grad Celsius im Schatten gemessen. In Wachen und München stieg die Quecksilbersäule nur auf 27 Grad, in Hannover auf 29 und in Magdeburg auf 31 Grad.

Neulich abgefeuert war die Hitze am gestrigen Montag. Den Rekord hielt wiederum Berlin, wo gegen Mittag bereits 34 Grad Celsius im Schatten gemessen wurden. Ein Mann brach in Berlin infolge Hitzschlags auf der Straße zusammen. In ganz Deutschland ist seit dem Einsetzen der großen Hitzwelle kein Gewitter niedergegangen, und wenn auch mannigfache Anzeichen dafür zu sprechen scheinen, daß es in absehbarer Zeit zu solchen kommen dürfte, so kann leider nicht erwartet werden, daß sie eine wesentliche Abkühlung der Atmosphäre bringen werden, da sich über dem europäischen Festland ein mächtiges Hochdruckgebiet befindet.

Andere europäische Länder waren und sind in dieser Beziehung glücklicher. So hat es z. B. in Frankreich bereits Sonntag mittags eine Reihe von schweren Gewittern gegeben. Die Hitze war dort keineswegs besonders groß. In Paris wurden sogar nur 19 Grad im Schatten gemessen. In manchen Teilen Frankreich herrschte allerdings ein Temperatur von 24 Grad. Noch wesentlich kühler als in Paris war es in den Departements an der Küste. Die ersten deutschen Gewitter dürften der Nordsee, in Westdeutschland und im nordwestlichen Binnenland niederfallen.

Riesenfeuerwerk auf der Handwerksausstellung.

Die Tatsache, daß die Feuerwerke der Magdeburger Ausstellung sich einer großen Beliebtheit in allen Kreisen der Bevölkerung erfreuen, hat die Ausstellungsleitung veranlaßt, den Freunden dieser Darbietungen ein besonderes Erlebnis zu bieten. Am kommenden Sonntag findet auf dem Ausstellungsgelände ein einmaliges Riesen-Kunst-Brillant-Feuerverwerk der Gebrüder Pinto aus Neapel statt, die in Berlin, Leipzig, Dresden und zuletzt in Düsseldorf mit ihrem sensationellen Riesen-Kunstfeuerwerk vor vielfachem Zuschauerkommende große Erfolge hatten. Es wird eine in Magdeburg noch nie gesehene Veranstaltung werden.

An die Frankfurterfahrer!

Die Teilnehmer am Sonderzug ab Magdeburg marschieren geschlossen aus den Stadtteilen zum Domplatz.

Treffpunkte, Budau: Bahnhof, Abmarsch 5.45 Uhr, die auswärtigen Vereine werden dort erwartet. Leitung: Wede.

Sudenburg: Eisfelder, Abmarsch 5.30 Uhr, Osterleben, Bennedeband und Kemsdorf schließen sich an. Leitung: Gieseler.

Wilhelmstadt: Große Diesdorfer Straße, Ecke Annenstraße, Abmarsch 5.45 Uhr, Diesdorf und Obenstedt schließen sich an. Leitung: Hofurt.

Neue Neustadt und Neue Neustadt: Agnetenplatz, Abmarsch 5.30 Uhr, am Staatsbürgerplatz schließt sich Altstadt an. Leitung: Sobusch.

Alle anderen Teilnehmer, Treffpunkt Domplatz 5.50 Uhr. Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgt 7.20 Uhr von Bahnsteig 3.

Festbuch der Arbeiter-Olympiade.

Zu der am Freitag in Frankfurt beginnenden ersten Internationalen Arbeiter-Olympiade ist ein prächtiges Festbuch erschienen, gezeichnet durch sehr zahlreiche Kopfleisten, beigeleuchtet von der Frankfurter Kunstgewerbeschule.

Die Festchrift beginnt mit einem Aufruf an die Proletarier aller Länder, der sich aber auch an die 1300 000 Mitglieder des internationalen Verbandes wendet. Dann folgt ein Artikel von F. H. W. über den Gedanken der Olympiade. Die eigentliche Festchrift leitet Alfred Auerbach, der Schöpfer des Festbuchs, mit einem Auszug aus seinem Prolog ein. Dann folgt ein Artikel von Bildung über den Arbeitersport, sein Aufbau und seine Organisation. Theodor Thomas (Frankfurt a. M.) hat eine Rede über das Stadion beigeleuchtet. Kunstschaffender Fried. Lübbecke kommt hierauf zum Wort; er unterhält sich mit dem Leser über Frankfurt, die gasliche Stadt. Johannes Hillmann, ein feiner Goethe-Kenner, finden wir mit einem Artikel über Goethe und die Arbeitererschaft, der sehr viel Neues über Frankfurts größten Sohn zu sagen weiß.

Die führenden Sportzeitschriften marschieren von Seite 37 an in Wort und Bild auf. Auf Seite 58 nimmt Konrad Brokwich das Wort, um die festlichen Veranstaltungen der Olympiade zu beschreiben. Alfred Auerbach plaudert über sein Weibsbild. Der größte Teil des Buches ist dem organisatorischen Teil der Olympiade gewidmet. Die Wettamtsfolge und die Sonderbarleistungen marschieren auf mit den für jeden Besucher wertvollen technischen Angaben. Jedenfalls ist die Schrift eine wertvolle Bereicherung unserer Sportliteratur.

Neue Feinde der Schulreform.

Die neue Schule hat den Zeitgenossen aufgefallen: „Von der Lernschule zur Arbeitsschule.“ Alle fortschrittlichen Erzieher, an weltlichen sowie auch konfessionellen Schulen, sind deshalb bestrebt, in den Unterricht die Arbeit mit einzustellen. Vorzüglich auf diesem Gebiet sind die weltlichen Schulen und die Berufsschulen bisher gemein. Diese Tatsache mag es sein, daß plötzlich gegen die allgemein anerkannte Entwicklung des Berufunterrichts die den Handwerker anerkannten eine Gegnerschaft empfindet.

Gelegentlich der Handwerksausstellung fand hier eine Tagung des Verbandes selbständiger Buchbinder der Provinz Sachsen statt. Hier sprach man über den „Berufunterricht in den Schulen und Auswüchse desselben“. Der Obermeister der Buchbinder-Zwangsgemeinschaft Magdeburg, der Stadtverordnete Buchbinder der Reichsstadt, führte nach der „Magdeburger Zeitung“ darüber aus:

Besonders sei in den Aufbauschulen und in den weltlichen Schulen der Berufunterricht durch Gesetz eingeführt. Innerhalb der kurzen Zeit des Bestehens dieses Gesetzes hätten sich aber die Buchbinder herausgebildet, die das Handwerk, in diesem Falle besonders das Buchbinderhandwerk, nicht ohne Anspruch haben dürfen. Wie sich herausgestellt habe, sei der Berufunterricht, der anfangs als Mittel gedacht war, den Berufstätigen den Beruf durch Handarbeiten, sogenannte Tafelarbeiten, zu befähigen, bereits so weit gekommen, daß in einzelnen Schulen fertig eingeleitete Werkstätten, zum Beispiel Schlossereien, Tischlereien, ja sogar Druckereien entstanden, die dem Handwerk eine nicht zu unterschätzende

konkurrenz machen. Es habe sich gezeigt, daß die Schüler nicht nur, wie es zuerst beabsichtigt war, ihre eignen Bücher und Hefen binden, sondern den gesamten Bedarf von Familie, Bekannten und Verwandten decken und damit in vielen Fällen ein Geschäft daraus machen. Das könne der gelehrte Handwerker nicht dulden. Seine Ausführungen sagte der Redner in folgendem Antrag zusammen, der dem Bundesrat zugewiesen werden soll: Die Buchbinderlehren den Werkunterricht in seiner jetzigen Form ab. Solange er bei dem sogenannten Vorkurs bleibt, ist nichts dagegen einzuwenden. Geht er aber darüber hinaus, muß scharf Front gegen ihn gemacht werden.

Die bedauernden Buchbindermeister! Die Existenz des Gewerbes ist bedroht, der Untergang ist sicher, wenn nicht bald dem schädlichen Wirken der verdamnten westlichen Schulen Einhalt getan wird. Was es mit diesen Befürchtungen der Handwerkermeister auf sich hat, geht aus einem andern Punkte, den der Verbandstag der Buchbinder behandelt, hervor. Es war ein Antrag eingegangen, Lehrlinge, deren Eltern aus der Kirche ausgeschlossen sind, nicht einzustellen. Man will jedoch die Beschlässe des Bundesvorstandes über diese Frage abwarten. Auch mit der Fortbildungsschule sind die Herren Lehrlinge nicht einverstanden. Die einen wollen die Lehrgzeit verlängern von 3 auf 4 Jahre, damit die Fortbildungsschule nachgeholt werden könne, die andern wollen die Schulpflicht um 1 Jahr verlängern und dann die Fortbildungsschule überhaupt beseitigen. Diese Meinung von der Fortbildungsschule scheint uns sehr rückständig zu sein, vor allem deshalb, weil die Meister als Hauptsache für die Lehrlinge eine gute Erziehung und Vorbildung selbst verlangen. In der Handwerkerausstellung wartet auch die gewerbliche Fortbildungsschule mit Lehrmitteln und Arbeiten ihrer Schüler auf. Sie wäre nach Meinung der Lehrmeister überflüssig und gehörte also gar nicht in die Ausstellung.

Diese Einstellung der Handwerker scheint zum Glück nicht allgemein zu sein. Was die Buchbindermeister jedoch auf ihrer Tagung ausbedenken, kann man getrost als reaktionär bezeichnen, denn ihr Kampf gegen die Werkarbeit in den westlichen Schulen und ihr Streit um die Fortbildungsschule ist alles andre als fortschrittlich.

— Noch ein Sommersonderzug Magdeburg—München. Da der am 1. August von Magdeburg nach München fahrende Sommersonderzug bereits ausverkauft, die Nachfrage nach Sommerzugarten für diesen Zug aber weiterhin sehr reger ist, hat sich die Reichsbahndirektion Magdeburg — nach Mitteilung ihrer Presestelle — entschlossen, einen Bedarfszug am 2. August einzulegen. Der Bedarfszug soll in demselben Fahrplan wie der am Tage zuvor verkehrende Sonderzug fahren. Ebenso sind auch die Verkaufsstellen für die Karten die gleichen wie beim ersten Zuge. Der Verkauf der Fahrkarten beginnt am 22. Juli zu den üblichen Zeiten.

— Die Innehaltung der Sonntagsruhe. Aus den Kreisen der Angehörigen in offenen Verkaufsstellen sind Klagen darüber laut geworden, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wie auch über den Ladenschluß an den Wochentagen vielfach nicht eingehalten würden. Wie der „Amtliche Preussische Presebericht“ mitteilt, erjudet der preussische Handelsminister daher die Regierungspräsidenten und die Polizeipräsidenten Berlin, die Gewerbeaufsichtsbeamten und die Polizeibehörden anzuweisen, auf die Durchführung der genannten Bestimmungen ihr besonderes Augenmerk zu richten und bei Feststellung von Zuwiderhandlungen gegen die betreffenden Unternehmer strafrechtlich vorzugehen.

— Klassenbezeichnung in Volksschulen. In einer Mitteilung des preussischen Unterrichtsministers wird es, nicht nur aus Gründen pädagogischer Art, als geboten bezeichnet, die Klassenbezeichnungen der Volksschulen mit acht aufsteigenden Klassen als 8 bis 1 allgemein durchzuführen. Hierbei soll jedoch möglichst eine Schädigung der Kinder vermieden werden, die zurzeit in oberen Klassen schlaffiger Schulen mit andern Klassenbezeichnungen sitzen. Dem „Amtlichen Preussischen Presebericht“ zufolge ordnet der Minister an, daß spätestens vom Beginn des Schuljahres 1927/28 an die Klassenbezeichnungen 8 bis 1 allgemein und ausnahmslos an den genannten Volksschulen verwendet werden.

× Eigentümer gesucht. Unter verdächtigen Umständen wurden von der Kriminaldirektion zwei Herrenfahräder ohne Marke und Fabriknummer beschlagnahmt, deren Eigentümer bis jetzt nicht ermittelt werden konnten. Das eine der Räder hat schwarzen Rahmen, schwarze Felgen, englische Lenkstange, an der hintern Rahmenstange befindet sich ein Gepäckhalter; das andre hat ebenfalls schwarzen Rahmen und nach oben gebogene Lenkstange, der Sattel ist vorn durch einen Riemen befestigt. Das erstbeschriebene Fahrrad soll vor mehreren Wochen auf dem Alten Markt, das andre in den letzten Monaten gestohlen worden sein. Die Eigentümer wollen sich im Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 280, in der Zeit von 7 bis 11 Uhr vormittags melden.

× Wohnungsabhebstahl. In der Nacht zum 17. d. M. sind aus einer Wohnung in der Auguststraße folgende Sachen gestohlen: Goldene Herrenuhr mit Zedell, Uhrband mit Goldbeschlag, goldene Damenuhr mit Kette (gez. „E. R.“), goldene Halskette, Bernsteinohrgehänge, goldener Perlenring mit grauem Stein, 1 Paar goldene Ohrringe, Trauring (gez. „E.“), und für 100 Mark alte Silbermünzen verschiedener Art.

× Erledigt haben sich die Ausschreiben betreffend die als bereits gemeldeten Schneiderlehrling Paul Ortes und Robell- tücherlehrling Herbert Kubina.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Neue Reichstadt. Am Freitagabend 8 Uhr im „Wintergarten“ zur Besprechung und Entgegennahme der Mitteilungsblätter. — Achtung, Jugendabteilungen! Zur Fahrt nach Bernburg werden Sonntagsfahrten gelöst (Mark 3.60). Quartiere werden Sonnabend gestellt. Massenbeteiligung erwartet.

Aus den Gerichtssälen.

Eine Einbrecherbande.

Das kleine Dorf Wallwitz bei Zeddenitz wurde Ausgänger des vergangenen Jahres wiederholt von einer Einbrecherbande heimgegriffen, auf deren Konto nicht weniger als acht schwere Einbrüche und ein Straßentraub fallen. Angeklagt sind deswegen die Arbeiter Herbert Brandt, Heinrich Kubertmann, Franz und Wilhelm Loch (Vater und Sohn); außerdem die beiden Ehefrauen Antonie Köppe und Alwine Schulze. Sämtliche Angeklagte sind in Magdeburg anhaftend und befinden sich seit längerer Zeit in Untersuchungshaft. Die Verhandlung fand vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg statt.

Der Angeklagte Brandt, der einige Jahre in der Erziehungsanstalt gewesen ist, weil er sich schon als 14jähriger an Diebstählen beteiligt hat, war mit seinen beiden Mitangeklagten Loch jun. und Kubertmann am 28. September 1924 in Magdeburg auf der Messe. Von dort wollten sie gemeinsam nach Wallwitz gefahren sein, um sich zu amüsieren. In dem Eisenbahnzug wird Brandt einen jungen Wirtschaftsbefehligen Walpert gesehen haben, der aus Wallwitz kam. Sofort hat Brandt seine Kameraden auf diesen jungen Mann aufmerksam gemacht und dabei geäußert: „dem nehmen wir heute sein Geld ab!“ Auf der Chaussee von Zeddenitz nach Wallwitz ist dann einer der Angeklagten über den jungen Walpert hergefallen, hat ihm die Binde abgenommen, außerdem die Uhr und die Brieftasche mit 11 Mark Inhalt. Ueber den Täter machen die Angeklagten verschiedene Angaben. Brandt beschuldigt seinen Mitangeklagten Kubertmann der Tat; dieser will aber überhaupt nicht an diesem Abend mit Brandt zusammen gewesen sein. Der Angeklagte Loch gibt an, aus dem Raube die Binde abzuhalten zu haben. Im übrigen

beschuldigt er Brandt der Täterschaft. Kubertmann will er nicht gesehen haben.

Nach diesem Raubüberfall haben Brandt und Loch in einem Schafstall übernachtet, den Tag auf freiem Felde zugebracht und sind dann in der Nacht nach Wallwitz zurückgegangen, um dort einen Einbruch in die Wohnung der Witwe Stüblich auszuführen. Bei diesem Einbruch sind den Dieben 4 Fahrräder und 250 Mark Bargeld in die Hände gefallen. Auch diesen Einbruch soll Kubertmann ausgeführt haben; während Loch wieder Brandt als Haupttäter bezieht. Er selbst gibt zu, „Schmieren“ gestanden und dafür ein Fahrrad und 40 Mark erhalten zu haben. Vor dem Einbruchdiebstahl war die elektrische Lichtleitung von den Dieben durchgeschnitten worden. Die Beute wurde nach Magdeburg gebracht und bei dem Vater Loch und der Frau Köppe untergestellt.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Salbte. Freitag den 24. Juli, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung bei Bachmann (Kaiserhalle). Referent: Genosse Gummenerl.

Etwa acht Tage später zogen Brandt und Loch jun. abermals nach Wallwitz und begannen in der Zeit vom 7. bis 11. Dezember vier Einbruchdiebstähle auf dem Grundstück des Landwirts Hiert. Nachdem das Fenster eingedrückt war, räuberten die Angeklagten die Wohnung aus und erbeuteten dabei 4 Treibriemen, 2 Hüfner, Bargeld, mehrere Kisten Zigarren, Uhren und 2 Armeepistolen. Außerdem wurde bei zwei weiteren Einbrüchen dem Landwirt der gesamte Inhalt einer Schlosserwerkstatt gestohlen. Bei diesen Diebstählen soll Brandt in das Gehöft und in das Haus eingestiegen sein und die Sachen herausgebracht haben. Loch hat abermals Schmieren gestanden. Bei einem Tag später wurde das Gehöft von Albert Kuth heimgegriffen. Diesmal wurde mit einer Drahtschere die Krampe eines Fensters zerhackt. Brandt stieg ein und warf, eingepackt in Säcken, 7 Anzüge, 3 Jacken, 12 Hemden, Bargeld und einen Revolver aus dem Fenster. Loch, der wieder aufgepaßt hat, will dann plötzlich im Hause Geräusch gehört haben, worauf beide unter Mitnahme der beiden vollgepackten Säcke ausgerückt sind. Im benachbarten Walbe wurde die Beute brüderlich geteilt.



Rauchschutz der Feuerwehr.

Giersbergischer Rauchschutzhelm der Berliner Feuerwehr. Den zur Atmung benötigten Sauerstoff trägt der Feuerwehrmann in einem Tornister auf dem Rücken. Von dort aus wird der Sauerstoff durch einen Aufschlauch in den luftdicht abgeschlossenen Helm geleitet. Bei dieser Atemungsweise ist der Feuerwehrmann nicht auf eine Verbindung mit der Außenluft angewiesen.

Nach Verlauf einer Woche wurde dem Bruder des letzt Bestohlenen „ein Besuch“ abgestattet. 3 Anzüge, Schuhe, eine goldene Uhr und sonstige wertvolle Goldsachen, Zigarren und 35 Mark Bargeld waren diesmal die Beute. Der letzte Einbruch — wenigstens wegen der sie angeklagt sind — ereignete sich am 26. Dezember bei dem Landwirt Wernitz. 2 Fahrräder, Schuhe und ein Kindermantel fielen den beiden Einbrechern in die Hände.

Sämtliches Diebstahl wurde stets von dem Vater Loch oder der Angeklagten Köppe gebracht. Der alte Loch macht bei seiner Vernehmung interessante Mitteilungen über seine Tätigkeit. Er lebte nur von Betteln, das ihm einen derartigen Erfolg einbrachte, daß er andern Leuten geistig erzählen konnte: „Mein Sohn hat nicht nötig zu arbeiten, soviel verdiene ich immer noch!“ In der Tat hat der Sohn — sofern er nicht auf Einbruchstouren war — nichts weiter zu tun gehabt, als von den Dörfern die gefüllten Rucksäcke, die sein Vater vollgepackt hatte, abzuholen. Vor dem Verletzt konnten die beiden ein angenehmes Leben führen und zum Teil noch Waren zum Verkauf bringen. Frau Köppe hat für ihre Bemühungen — Unterstellen der Diebstehle in ihrer Wohnung — reiche Geschenke erhalten. Trotzdem gibt sie in der Hauptverhandlung an, nicht gewußt zu haben, daß die ihr überlassenen Gegenstände gestohlen sein konnten. Auch Frau Schulze hat Waren untergestellt und dafür eine goldene Damenuhr als Belohnung erhalten. Als Brandt verhaftet werden sollte, hat er dem Polizeibeamten heftigen Widerstand geleistet und hat den Beamten in den Finger gebissen. Loch jun. hatte bei seiner Verhaftung einen mit fünf Patronen geladenen Trommelrevolver bei sich — „daß sei nur zufällig gewesen“, meint der Angeklagte.

Aus der Jugendvernehmung ist die Aussage des jungen Walpert interessant. Der Heberfallene ging an dem fraglichen Abend, es war stockdunkel, nach Wallwitz, als ihm auf der Chaussee ein Mann begegnete, der ihm friedlich „Guten Abend“ wünschte. Er erwiderte den Gruß, obwohl er den Mann nicht erkannte. Als sich Walpert deshalb noch einmal umsah, sprang in demselben Moment ein anderer Mann aus dem Gebüsch, schlug ihn ins Gesicht und riß ihn zu Boden. Da er dauernd mit schweißigen traktiert wurde, konnte er sich nicht zur Wehr setzen und gab dann die ihm überlassenen Säcke her.

Der Staatsanwalt steht als Haupt dieser gefährlichen Bande den Angeklagten Kubertmann an, gegen den er, obwohl Kubertmann hartnäckig streitet, 6 Jahre Zuchthaus und Polizeiaufsicht beantragt. Das Gericht kam zu einer andern Beurteilung und verurteilte Kubertmann trotz des dringenden Verdachts an dem Raub beteiligt gewesen zu sein, nur wegen Hehlerei zu fünf Monaten Gefängnis. Brandt erhielt wegen Straßentraubes und fortgesetzten schweren Diebstahls drei Jahre sechs Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Loch jun. wurde wegen derselben Delikte zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Loch sen. bekam wegen Hehlerei ein Jahr drei Monate Gefängnis. Um diesen Angeklagten das Bettelhandwerk zu legen wurde er außerdem unter Polizeiaufsicht gestellt. Frau Köppe erhielt wegen Hehlerei zehn Monate und Frau Schulze zwei Monate Gefängnis.

Gestohlene Taschengeld.

Der 28 Jahre alte Dreher Hermann S. und die 16 Jahre alte Ida S. betätigten sich Ausgänger vergangenem Jahres recht lebhaft in Magdeburg als Taschendiebe. Auf den Wochenmärkten, in Geschäften und auch auf der Straße verfiel es die Ida S. sich an Frauen heranzuschleichen und ihnen aus dem Korbe die Geldbörse zu stehlen. Beträge von 115, 19, 12, 18, 450 und 20 Mark sind der jungen Diebin dabei in die Hände gefallen. Hermann S. wurde abgefaßt, als er auf dem Wochenmarkt einer Frau das Portemonnaie mit 80 Mark Inhalt stehlen wollte. Vor dem Schöffengericht gibt die Angeklagte Ida S. an, voll unter dem Einfluß des Hermann S. gestanden zu haben. Dieser soll sich stets in ihrer Nähe aufgehalten haben, um sie bei ihrem verbrecherischen Treiben gut beobachten zu können. Von dem auf diese Art erworbenen Gelde haben die beiden jungen Leute in Magdeburg gute Tage verlebte, bis sie ihre Stammsneipe mit den Zellen des Gefängnisses tauschen mußten. Das Gericht sah Hermann S. als Haupttäter an und schickte ihn auf ein Jahr ins Gefängnis. Das Mädchen kam mit sechs Monaten Gefängnis davon. Taschendiebe müßten verhungern, wenn die Hausfrauen ihr sauer verdientes Geld sorgfältiger verwahren würden. Aber, aber! —

Kleine Chronik.

Schupowachmeister und Räuberkomplize. Wegen schweren Raubes mit Waffengewalt haben sich vor dem erweiterten Schöffengericht in Berlin-Lichtenberg die drei Räuber Hermann, Paul und Max Heinrich und der Schupowachmeister Stilk zu verantworten. Im Januar 1921 wurde eines Abends von drei Räubern ein schwerer Raubüberfall auf das Restaurant „Waldkater“ bei Bernau verübt. Etwa 8 Tage später wurde ein ähnlicher Raubüberfall von dieser Bande auf den Postauto- omnibus verübt, der zwischen Bahnhof und Stadt Strausberg verkehrte. Einer der Räuber hatte sich quer über die durch einen dichten Wald nach Strausberg führende Chaussee gelegt und markierte einen Erstrankten. Im Lichtkegel der Scheinwerfer erkannte der Chauffeur des Automobils den „Bewußtlosen“ und brachte das Gefährt mitten auf der Chaussee zum Stillen. In diesem Augenblick erhob sich im Innern des Wagens ein Fahrgast, der bereits am Bahnhof Strausberg eingestiegen war, und forderte mit vorgehaltener Revolver die Anwesenden zu sofortiger Abgabe der Wertgegenstände auf. Auch der „Bewußtlose“ hatte sich inzwischen erhoben und hielt ebenfalls mit einem Revolver den Chauffeur auf der Straße fest und hinderte ihn am Weiterfahren. Aus dem Dickicht des Waldes war noch eine dritte Komplikation herbeigekommen und half den andern Tätern beim Aussteigen der 16 Fahrgäste. Die Räuber verschwanden dann mit ihrer Beute im Dunkel des Waldes. Es verging lange Zeit, bis die Verbrecher ihre Aufklärung fanden. Der eine der Brüder Heinrich lebte mit seiner Ehefrau in Scheidung und diese legte nach einer schweren Erkrankung auf dem Sterbebett ein Geständnis von den verbrecherischen Taten ihres Mannes ab. Die Polizei erhielt hieron Kenntnis und nahm am 21. April dieses Jahres die Bande fest. In ihrem Besitz befanden sich noch mehrere der geraubten Gegenstände. Der Schupowachmeister Stilk, der ebenfalls angeklagt ist, hatte sich an dem Heberfall bei Strausberg beteiligt und nur geringen Anteil an der Beute erhalten. Nach der Tat hat Stilk noch 4 Jahre lang in Berlin als Schupowachmeister seinen Dienst versehen. Auch zwei der Brüder Heinrich waren von 1920 bis 1922 bei der Schutzpolizei tätig und hatten den Angeklagten Stilk dort kennengelernt. Sämtliche vier Angeklagte sind geistig.

Friedrich-Ebert-Straße in Berlin. Die Umbenennung der Rudapester und Sommerstraße in Berlin in Friedrich-Ebert-Straße ist jetzt erfolgt. Die neuen Straßenschilder sind angebracht. Durch die Umbenennung erhalten die bisherige Rudapester Straße und die bisherige Sommerstraße fortlaufende Nummerierung. Die Straßenbahn hat ihre Schaffner angewiesen, die Haltestelle Köpstraße als Friedrich-Ebert-Straße auszurufen, damit sich der Berliner an die neue Bezeichnung gewöhnt.

Töbliches Automobilunfall. Auf der Chaussee von Köp nach Kolberg fanden den Automobilfahrer, die zum Kolberger Rennen fahren, hinter dem Dorfe Dego ein kleines zweiflügeliges Kraftwagen, der sich überschlagen hatte. Der einzige Insasse lag tot neben dem Wagen.

Großer Ölbrand. Im Hafen von Sokolet ereignete sich auf dem der amerikanischen Regierung gehörenden Gelände ein großer Ölbrand. Große Naphtalintanks von 80 Meter Höhe explodierten und zerstörten dabei sämtliche in der Nähe befindlichen Gebäude. Hunderte von Autos wurden zerstört.

Luftmord in Hamburg. Zwischen der Katmauer und dem Dampfer „Oceana“ beim Fischmarkt in Hamburg wurde ein brauner Leinwandlöffel aus dem Wasser geborgen, der eine Frauenleiche enthielt, die alle Merkmale eines gauenhaften Luftmordes aufwies. Die Leiche war nur mit einer blauweißgestreiften Waise und einem weißen Hemd bekleidet. Der Unterkörper und linke Arm fehlten. Die Tote ist etwa 17 bis 20 Jahre alt.

1000 Menschen ertrunken. Bei den Heberschwemmungen in Süd sind 1000 Personen ertrunken. Im ganzen sind 3000 Häuser überflutet. Die Vorflüsse von Lungschau und die Lottinsel stehen unter Wasser. Alle Verbindungen, mit Ausnahme der drahtlosen, sind unterbrochen, und durch die Unterbindung der Lebensmittelzufuhr sind 300 000 Menschen von Hunger not bedroht. Süd ist ohne Licht und Trinkwasser. Truppen helfen bei dem Rettungswert, das durch die jurchbare Strömung des Wassers sehr erschwert wird.

Explosiertes polnisches Torpedoboot. Am 20. Juli morgens kurz nach 8 Uhr ist das polnische Torpedoboot „Rafin“ in die Luft geflogen. Man vermutet, daß sich Dampfer entzündet haben, die die Dampfer zur Explosion brachten. Das Schiff wurde in zwei Teile zerrissen und sank. Ein Maschinist und zwei Heizer wurden vernichtet. Die übrige Besatzung des Schiffes wurde teils schwer, teils leicht verletzt.

Eine 11jährige Lebensretterin. In Hedemünden bei Kassel badete ein 13jähriges Mädchen aus Kassel mit andern Schülerinnen in der Werra, geriet dabei in eine Strömung und verschwand. Die mitbadende 11jährige Marianne Born aus Berlin, die in Hedemünden in der Sommerfrische weilte, vermochte unter größter Anstrengung und eigener Lebensgefahr das bereits bewußtlose Kind zu retten.

Fünf Gehöfte eingekerkert. Am Montag morgen brach in dem Gehöft des Landmanns Schmidt in Kleinwittenfe bei Hensburg Feuer aus. Das Gehöft brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer sprang dann auf vier weitere Gehöfte über und zerstörte diese ebenfalls vollständig ein. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. Außer zahlreichem Mobiliar sind ein Pferd und mehrere Schweine in den Flammen umgekommen.

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Jugendfest auf der Sammelwiese am Sonntag den 28. Juli. Die Gruppen sammeln sich um 14 Uhr am Alten Markt. Für die Arbeiter-Kinderfreunde gilt dasselbe. Die Eltern und Freunde der Jugend sind herzlich eingeladen. Fahnen, Musikinstrumente und Sportgeräte mitbringen. Sorgt für große Beteiligung.

Baden am Sonnabend von 6 bis 1/2 8 Uhr. Berichtsbogen: Alle Gruppen müssen sofort ihre Berichtsbogen abgeben.

Aktstadt: Heute, Dienstag, wichtige Probe in der Eitha-Schule, am Donnerstag Treffen im Jugendheim Grünearnstraße 14.

Alte Neustadt: Ältere Gruppe: Am Dienstag Vortrag des Genossen Madack über England; Mittwoch: Sporten; Freitag: Singen.

Fermerleben: Dienstag: Spielen und Baden an der Elbe. Badezeug nicht vergessen. Donnerstag: Alle Hamburgfahrer müssen das Geld für die Einfahrt usw. mitbringen.

Jungsozialisten: Freitag: Vortrag des Genossen Große über Gewerkschaftspolitik.

Neue Neustadt: Donnerstag 8 Uhr Schule Umfassungsstraße 76, Freitag: Besondere Genossenver. Erscheinen aller ist notwendig.

Die Juli-Nummer der „Arbeiterjugend“ muß sofort abgeholt werden. Zeitungen und Abrechnungen nicht mehr im Jugendsekretariat, sondern in der „Wiene“, Ratswagenplatz 3/4 I.

Die Julihefte müssen noch Ende Juli abgerechnet werden, damit noch alle Hamburgfahrer vor dem Jugendtag in den Besitz der Jugendtag-Sondernummer der „Arbeiterjugend“ gelangen.

Die Sammelmappe für die „Arbeiterjugend“ ist leicht und praktisch zu gebrauchen. Jeder muß sie in seinem Besitz haben. „Die Wiene“, Ratswagenplatz 3/4 I (Post).

Eingefandt.

Für diese Arbeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber jedes Verantwortungsbewusstsein der ambulanten Gewerbetreibenden!

Das ambulante Gewerbe in allen seinen Zweigen führt zurzeit einen harten Existenzkampf. Seit Monaten arbeiten die Feinde des ambulanten Gewerbes daran, dasselbe zu untergraben und schließlich lahmzulegen. Die Angriffe, welche von diesen Organisationen des Einzelhandels sowie von einzelnen Gewerbes-

Handels- und Industriekammern gegen das ambulante Gewerbe unternommen worden sind, haben sich schließlich derartig verschärft, daß sie den Parlamenten, Reichstag und Landtagen als Änderungsanträge für die bestehenden Gesetze vorgelegt worden sind. Von besonderer Bedeutung ist ein Antrag, welcher dem Reichstag vorliegt, der eine Abänderung der Reichsgewerbeordnung fordert, und zwar nach der Richtung hin, daß die Abhaltung von Messen, Märkten und Wochenmärkten vom Einzelhandel abhängig gemacht werden soll. Wird dieser und die übrigen gegen das ambulante Gewerbe vorliegenden Anträge Gesetz, so ist die Existenz von einer halben Million Menschen vernichtet. Es braucht wohl nur auf die wirtschaftlich-soziale Seite in diesem Zusammenhang hingewiesen zu werden, um jeden objektiv denkenden Volksvertreter zu veranlassen, gegen eine derartige brutale und zugleich grausame Gesetzänderung seine Stimme abzugeben.

Um die Angehörigen des ambulanten Gewerbes: Straßenhändler, Schauffeller, Spielbudenbesitzer, Kaufleute, Marktbesitzer usw. auf die Gefahren, in welchen derzeit ihr Beruf schwebt, aufmerksam zu machen, hat sich die Organisation dieses Gewerbes, der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, veranlaßt gesehen, in der Zeit vom 15. bis 31. Juli eine **Werbewoche** zu veranstalten. Während dieser Zeit werden in allen Städten Deutschlands diebezügliche Flugblätter verbreitet und gleichzeitig öffentliche Versammlungen abgehalten, um gegen die Vernichtung des seit Jahrhunderten bestehenden ambulanten Gewerbes zu protestieren.

Da die Bevölkerung im Lande selbst das größte Interesse an der Erhaltung und weiteren Ausdehnung des ambulanten Gewerbes hat, so bitten wir dieselbe, uns in unseren Protestkundgebungen zu unterstützen und die am Orte stattfindenden Versammlungen zu besuchen.

Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 20. Juli.

Die Preise verließen sich in Goldmark. Weizen 1925 18,40 Feinstes 18,40, Roggen 10,80-10,75, Tendenz matt. Wintergerst 10,20-10,30 Tendenz matt. Hafer 12,50-12,75 Tendenz fest. Mais 10,50-10,75, Tendenz fest. Vorratsgerst 14,00-15,50, Tendenz fest. Alles um 50 Kilogramm netto bei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Vorzahlung von 500 Mk. Roggenklein 6,75-7,00, Tendenz ruhig. Weizenklein 6,75-7,00, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladezeitung.

Der Preis für Weißzucker

(ausicht Verbrauchssteuer und Sach) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladezeitung Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen und bei Lieferung per Juli 21/2 Mk. für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Vertriebsliste an der heutigen Börse in der Handelskammer Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise festgesetzt und Bezugs größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren und Exporteuren und Großhandel ermittelt:

(Die Preise verstehen sich in Goldmark.)

Müllensfabrikate:			
Berlingrauen, lose	19,00-20,00		
Saferlöden	18,75-19,50		
Safergrübe	20,50		
Wetengriß	20,00-20,50		
Wetengriß	21,00-22,00		
Kartoffelmehl	19,00-20,00		
Schnittmehl	25,00-26,00		
Pastaroni	40,00-55,00		
Maisstärkepulver	—		
Hälsenfabrikate:			
Bohnen	18,50-22,00		
Erbsen, Vitoria	17,00-28,00		
Erbsen, russische	26,00-40,00		
Reis:			
Rangoon-Reis	16,50-17,00		
Safer-Reis	20,00-26,00		
Bruch-Reis	14,50-15,00		
Stärke:			
Flaumen	32,50-60,00		
Korinthen	48,00-58,00		
Rosinen	38,00-70,00		
Sultaninen	2,00-38,00		
Mandeln, süße	198,00-240,00		
Mandeln, bittere	188,00-193,00		
ebdiger:			
Pfeffer, schwarz	109,00-115,00		
Pfeffer, weiß	160,00-165,00		
Piment, Samalta	80,00-84,00		
Kaffee, roh:			
Guatemala usw.	188,00-285,00		
Prima Santos	191,00-191,00		
Superior Santos	182,00-188,00		
Gerste, gebrannt	18,00-19,00		
Kakaopulver	40,00-100,00		
Zee	275,00-550,00		
Speisefleisch	65,00-60,00		
Robbott	60,00-61,00		
Robbott roh (Sach)	60,00-52,00		
Paragrine	—		
Schmalz, am. Pur.	81,80		
Parmacons	28,00-50,00		
Runkelrübe	33,00		
Corned beef, amerik.	—		
12/8 lbs. je Kiste	37,50-42,00		
Deutsches Blüthenfleisch	—		
in Kisten zu 12 Dosen	—		
a 6 Pfund netto	—		
Herings pro Sonne:			
Schwedische	34,50-43,50		
Norwegische	19,50-30,50		
Holländische	—		
Deutsche	50,50-52,50		
Sirup:			
Zucker Sirup	29,00-32,00		
Speis Sirup	22,00-32,00		
Rüben Sirup	18,00-22,00		

Berliner Produkten-Börse vom 20. Juli.

An der Mittagsbörse wurden notiert an Station (Preise in Goldmark) Mt. 120 = 1 Dollar (Goldanleihe): Weizen, märkischer 270,50, mecklenburger —, Roggen, märkischer 214-218, pommerischer —, mecklenburger —, Weizenmehl 200-215, Futtergerste 100-108, Safer, märkischer 240-250, Weizenmehl 33,50-36,00, feinstes Marken über Vortz, Roggenmehl 29,50-31,75, Weizenmehl 18,00, Roggenklein 13,50, Raps 340-345, Leinöl —, Vitoriaerbsen 29-34, kleine Speiseerbsen 25-28,50, Futtererbsen 22,00-26, Penulten 23,00-28, Vitorbohnen 24-26, Wicken 26-27,50, Lupinen, blaue, 12-13,00, gelbe 15,00-16,50, Getreide, neu, —, Rapssamen 15,50-15,70, Leinöl, 22,60, Vorkleinschmelz, prompt 11,20, Zucker, prompt —, Formelasse, 30-70 Proz. 9,50, Kartoffelflocken 24,50-24,70, (Getreide und Mehl pro 1000 Kilo, gramm, das übrige pro 100 Kilo.)

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Bei Gicht und Rheumatismus trinken Sie zur Ausscheidung der Harnsäure den bewährten Selterser Tee. Mark 1.25 2.00. Hof-Apothek, Breiter Weg 158.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Neustadt.
Eheschließung: 17. Juli. Witwe Ernestine Abraham geb. Glöck, 74 J. Annerose, beruflose Marie Seitz, 52 J.
Magdeburg-Ludenburg.
Eheschließung: 17. Juli. Schmiedemeisterwitwe Emilie Döring geb. Birk, 68 J. Frieda, S. des Schmiedes Richard Birk, 1 J. Privatmann Wilhelm Schwabe, 74 J.

Knorr Suppenwürst

gibt mit nur Wasser 20 Minuten lang gekocht 6 Zeller hochfeine Suppe.

Dankagung.

Zuchtlehrer vom Grabe meines lieben Sohnes Ernst sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern besten Dank. Besonders dankbar sind wir dem Reichsbanner, Abteilung Friedrich-Werder der Jugendabteilung der Firma Otto Gruson u. Co. und dem Reichsarbeiterverband. Besonders dankbar sind wir dem Reichsbanner, Abteilung Friedrich-Werder der Jugendabteilung der Firma Otto Gruson u. Co. und dem Reichsarbeiterverband. Besonders dankbar sind wir dem Reichsbanner, Abteilung Friedrich-Werder der Jugendabteilung der Firma Otto Gruson u. Co. und dem Reichsarbeiterverband.

Familie Königstein.

Dankagung.

Für die herzlichste Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Sohn sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Kollegen und Kollegen der Firma Hambroch meinen aufrichtigsten Dank. Besonders dankbar sind wir dem Reichsbanner, Abteilung Friedrich-Werder der Jugendabteilung der Firma Otto Gruson u. Co. und dem Reichsarbeiterverband.

Simon Delje nebst Kindern.

Eine vollendet gelungene Symphonie
von Geschmack und Aroma finden Sie im Genuß unserer feinen zur Einführung gelangenden leichten, aber feinen **Adagio-Zigarette**
5 Pfg. d. Stck. Prima 10 Pfg. d. Stck.
Daneben empfehlen wir Rauchern welche eine würzig-aromatische Zigarette bevorzugen, unsere **Salem Aleikum** bekannte und **Salem Gold Zigarette**
4-15 Pfg. das Stück.
Oriental Tabak- u. Cigarettenfabrik
Denitzsch-Inh. Hugo Zietz Dresden

Mit Kredit-Bewilligung Möbel

zu kulant. Bedingungen. Schlaf-, Speisezimmer, Wohnzimmer, Küchen, Einzelmöbel
Möbel für 65 Mt.
Anzahlung 9 Mt.
Möbel für 100 Mt.
Anzahlung 16 Mt.
Möbel für 180 Mt.
Anzahlung 28 Mt.
Möbel für 250 Mt.
Anzahlung 40 Mt.
Möbel für 350 Mt.
Anzahlung 60 Mt.
Möbel für 475 Mt.
Anzahlung 75 Mt.
u. u.
zu mäßigen Raten in wöchentlich, 14tägl. oder monatlich.
Spez. f. Wohn-Einricht.

Ernst Geissler

Magdeburg
Breiter Weg 124
Saiten Schrotb. Str.
Täglich 8 1/2 - 1 und 2 1/2 - 7 Uhr geöffnet.
Versand nach all. Orten

Reichsbanner!

bedenken nach wie vor Ihren Bedarf an **Herren-Garderobe** nur bei **Wallach, Röbischhoff, 20** Nähe Alter Markt.
Einige Beispiele meiner Billigkeit:
Windjacken . . . 16,00 13,00 11,00 7,50
Breches- u. lange Hosen . . . 15,00 8,00 4,25
Regenmäntel . . . 32,00 23,00 17,00 14,00
Monteur-Anzüge . . . 8,50 6,50 4,25
Stoffanzüge 85 00 62 00 44 00 38 00 29 00 23 00
Lederhosen, Mützen, Stutzen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Verkauft auch gegen Teilzahlung ohne Preisaufschlag.

Bekanntmachung.

Der Direktor Heinrich Tröger in Emden ist als stellv. Geschäftsführer des Reichsbanners Emden von mir beurlaubt worden.
Reichsbanner-Emden, den 15. Juli 1925.
Der Landrat. S. Bahnen.

Lagerhalter

Bewerbungen mit der Aufschrift Bewerbung sind bis zum 27. Juli d. J. bei dem Vorstand einzureichen.
Ein Handlungslehre der Dienreise der schon in 10 Ubr vormittags abfindet in unserm Jugendbureau — hier Dienst des Hauptbuchhalters — öffentliche Versteigerung von Handbänden statt.
Am 24. Juli 1925 von 10 Ubr vormittags abfindet in unserm Jugendbureau — hier Dienst des Hauptbuchhalters — öffentliche Versteigerung von Handbänden statt.
Reichsbannerdirektion
Magdeburg.

Chaiselongue, 28 Mt. zu verk. langer Weg 64

Damenrub, Caus-Pfahl, laut erbaut, bill. zu verk. Gatenweg 9. 1925 Schubert, Heinrichstr. 33.

Gasthaus Anhaltiner Hof

Braunschweigstraße 3 — Tel. 1891
Diverse Vereinszimmer bis 180 Personen
Walter Grunow.

Bahnungsaufsch

von Barleben nach Magdeburg, ungeg. gleich. Stube, Zimmer und Küche n. Zubehör. Bureaustr. 26
B. Laubig.

Rechnungen

über Versicherungen und Leistungen, die für die Stadtkassen in den Monaten April, Mai und Juni d. J. auszuführen sind, müssen, soweit es noch nicht geschehen ist, bei uns sofort eingereicht werden.
Zangerwände, den 8. Juli 1925.
Der Magistrat. Cent.

Lassen Sie!

sich mal überzeugen von meinen billigen Preisen!

Bubis Erlebnisse und Streiche.

Wie es ja allgemein der Fall ist, so war es auch bei Bubi in der Schule: Die grössten Spitzhaben sind die besten Schüler. Bubi hat deshalb bei seinem Lehrer trotz seiner vielen Streiche einen Stein im Brett und nur ein und ein, wenn er es gar zu bunt macht, bekommt er den Stock des Lehrers zu spüren. Heute aber lacht der Herr Lehrer, denn Bubi's Schulmappe erstreckt in schönstem Hochgrad. Kul die Frage, wie er das fertiggebracht habe, erwidert er: Mit dem erstklassigen Schuhputz B. d. o.
B. d. o. ist hergestellt aus feinstem Terpentinöl und erzeugt im Nu den schönsten, dauerhaftesten Hochglanz. B. d. o. macht das Leder weich und geschmeidig und verhilft das Bruchwerden. Alle wasserhaltige Schuhe werden wie neu, neue behalten jahrelang ihr elegantes Aussehen. Kaufen auch Sie deshalb nur B. d. o. und merken Sie sich: B. d. o. Terpentinöl-Creme immer für die Schuhe nehmen.
B. d. o. chem. Fabrik, Schwennungen a. M.

Sprechmaschinen

Reparaturen Apparate
von 30 Mt. Start an
Reparaturen gestattet.
Walter, Apfelstraße 6.
Fernsprecher 5312.

Für Ihren Haushalt!

Vom Obst-Einmachen und andern guten Sachen
Sie best. einfachste Art. Das macht manchen, Obst, Gemüse und Obst zu bereiten.
70 der besten Rezepte.
Ruhe und Sorten
50 Rezepte in allerlei Gattungen
Kalte Küche
Sorgfältig und Abendsplatten mit 2 Rezepten.
Jedes Heft nur 75 Pfennig.
In jeder Buchhandlung
Buchhandlung Hoffmann
Größe Hauptstraße 1.

Seideneurette

mit feinem Gebirgsseide
aus eigener Fabrik
Jahrg. 1. März. 3.

Reifen

mit feinem Gebirgsseide
aus eigener Fabrik
Jahrg. 1. März. 3.

Reifen

mit feinem Gebirgsseide
aus eigener Fabrik
Jahrg. 1. März. 3.

Reifen

mit feinem Gebirgsseide
aus eigener Fabrik
Jahrg. 1. März. 3.